



# Zehn Jahre nationale Regierung

h. Kanaas, 17. Dezember.

Heute fährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem die Tautinkai-Partei die Regierung in ihre Hände nahm. Aus diesem Anlaß gedenkt der Tautinkai-Verband heute in den Mitgliederversammlungen der Ereignisse jener Tage in aller Stille. Es sind keinerlei Feierlichkeiten für diesen Tag vorgesehen. In allen Betrieben und bei allen Behörden geht die Arbeit ihren gewöhnlichen Gang. Auch ist gegenüber den früheren Jahren keine Verlagerung vorgenommen.

Aus Anlaß dieses zehnten Jahrestages sind einige hundert Gnabengesuche politischer und krimineller Gefangener an den Staatspräsidenten gerichtet worden. Bis zum heutigen Tage ist über die Stellungnahme zu diesen Gnabengesuchen noch nichts bekannt. Falls Begnadigungen erfolgen, dürfte dies erst in den nächsten Tagen der Fall sein.

## Ein Abschiedsfrühstück beim Staatspräsidenten

h. Kanaas, 17. Dezember. Zu Ehren des scheidenden russischen Gesandten Karzki gab gestern der Staatspräsident ein Frühstück, an dem Ministerpräsident Tubelisi, Außenminister Bogoratis, die höheren Beamten der sowjetrussischen Vertretung und andere höhere Persönlichkeiten teilnahmen.

## Die Ausfuhr von Gänsen nach Deutschland

h. Kanaas, 17. Dezember. Das von Deutschland Klauen zur Einfuhr freigegebene Kontingent an Gänsen ist in vollem Maße geliefert worden, und zwar in einer Höhe von 146 000 Gänsen, von denen die Schlachthausgesellschaft „Maifas“ und private Händler je die Hälfte lieferten. Enten wurden bis jetzt 100 000 Stück geliefert; dieses Kontingent ist noch nicht erschöpft. Auch diese Lieferung teilen sich zur Hälfte die „Maifas“-Aktiengesellschaft und private Händler.

## Zum Tode Viktori Kossola

pm. Naga, Mitte Dezember.

Wie ein Komet tauchte die Lappobewegung, so genannt nach dem Wohnort ihres Führers Viktori Kossola, 1890 am politischen Himmel auf, und wie ein Komet verschwand sie auch. Nachdem jahrelang von Kossola nichts mehr zu hören gewesen war, meldet jetzt der Draht aus Helsinki, daß der Führer der einflussreichen kommunistischen finnischen Volksbewegung einer Lungenerkrankung erlegen ist. In der Mitte seiner Jahre ist Kossola gestorben; politisch war er schon vorher tot. Die Lappobewegung, der sich auch westfinnische Schweden angeschlossen hatten und die zeitweilig bei vielen nicht linsäufigen Bewohnern des Landes der Tausend Seen Beifall fand, brach ähnlich wie im benachbarten und verwandten Estland, zum Teil auch nicht allzu sehr abweichend von den gleichfalls späteren lettischen Ereignissen, hauptsächlich am Widerstand der älteren, politisch geschulten, aber auch verdienten Generation zusammen. In all diesen Fällen verfolgten die „Alten“ mehr oder weniger dieselben Ziele wie die „Jungen“, nur daß diesen die ältere Generation an Erfahrung, Meise und Autorität noch überlegen war.

Der jetzt fünfundsiebzig Jahre alt gewordene finnische Staatspräsident Per Evind Svinhufvud verlor auch in dem für Finnland innerpolitisch kritischen Jahre 1930 die ältere, um nicht zu sagen älteste Generation, der gegenüber Kossola Marsch auf Helsinki verlagern mußte. Die Dinge lagen eben anders als früherzeit in Italien, wo Mussolini auf Rom marschierte und vollen Erfolg erzielte. Nicht nur mit den Dingen, auch mit den Persönlichkeiten verhielt es sich in Finnland anders. Dagegen ist sehr wohl ein Vergleich der finnischen Ereignisse von 1930 mit denen in Estland und Lettland von seitigen und späten Frühjahr 1934 zu ziehen. Die von Kossola geführte Lappobewegung war eben nur ein politisches Zwischenstück, das freilich auch anders hätte ausfallen können. Dann hätte sich erst recht der Erfahrungssatz bemerkt: Gelingt es, ist es eine Heldentat, mißlingt es, war es Hochverrat.

## Die polnisch-rumänischen Generallstabsabmachungen

Fortschritt bei den Verhandlungen Polens mit Danzig

Aus Warschau meldet unser Dr. B.-Mitarbeiter: In ganz Osteuropa haben die neuen Unruhen in Ostpreußen den stärksten Widerhall erweckt, und in allen Nachbarländern der Sowjetunion wird die Möglichkeit erörtert, daß es dadurch zu einem offenen russisch-japanischen Konflikt kommen könnte. Die offiziellen Organe Polens, Rumäniens und der kleinen Ostseeländer legen sich angelegentlich der möglichen Gefahren die denkbar größte Zurückhaltung auf. Man betont hier in der letzten Lage auch noch, daß mit besonderem Nachdruck den rein defensiven Charakter der polnisch-rumänischen Generallstabsabmachungen. Ihr Hauptergebnis bilden, wie verlautet, Abmachungen über die gemeinsame Verteidigung der besarabischen Grenze Rumäniens im Falle eines Angriffs der roten Armee. Bekanntlich hat Moskau eine endgültige Anerkennung dieser Grenze bisher verweigert. Im Warschauer Senat betonte der Führer der Ukrainer, die sich seit einiger Zeit mit der polnischen Regierung auseinandergesetzt haben, es sei ganz falsch, als das Ziel dieser polnisch-ukrainischen Zusammenarbeit einen Interventionskrieg gegen Rußland anzusehen. Die Ukrainer würden sich ihren selbständigen Staat einmal aus eigener Kraft erobern. Sie wollen ihn sich von niemandem schenken lassen. Sie ständen auch nicht im Dienste Berlins. Am Freitag wird Außenminister Beck zum ersten Mal seit einem Jahr wieder vor dem Warschauer Parlament zur internationalen Lage das Wort nehmen.

Die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig kommen seit einigen Tagen rasch vorwärts. Die größten Schwierigkeiten einer Verständigung über die Rechtskonflikte in der Freien Stadt sind, wie verlautet, bereits aus dem Wege geräumt. Der Danziger nationalsozialistische Senat verzichtet vor-

läufig, wie wir erfahren, auf eine formelle Aenderung der bestehenden Verfassung der Freien Stadt, da eine solche Aenderung der Genehmigung des Völkerbundes bedürftig würde. Ueber einige andere Fragen gehen die Besprechungen noch weiter, so daß Minister Beck der Januartagung des Völkerbundes wahrscheinlich nur einen Zwischenbericht über die Durchführung seines Auftrages geben kann.

Warschau, 17. Dezember. (Eta.) Nachdem der rumänische Generallstabschef General Samsonowitsch eine ganze Woche in Polen gewillt hatte, ist er gestern aus Warschau wieder nach Bukarest zurückgefahren. Während seines Besuchs hatte er ausführliche Beratungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten des polnischen Generalstabes. Eine Begegnung zwischen ihm und dem Marschall Rydz-Smigly konnte nicht stattfinden, weil der Marschall die ganze Zeit über krank war. In offiziellen Warschauer Kreisen ist man der Meinung, daß während dieses Besuchs fruchtbringende Ergebnisse für beide Seiten erzielt worden sind.

## Offitsch verläßt das Sanatorium

Berlin, 17. Dezember. (Eta.) Nach Nachrichten, die gestern am späten Abend eintrafen, hat Offitsch ungeachtet des Rates der Ärzte, noch längere Zeit im Sanatorium zu bleiben, sich aus diesem abgemeldet, und zwar unter dem Hinweis darauf, daß er weitere Genesung innerhalb seiner Familie suchen wolle. Man nimmt an, daß die Frau und die Tochter von Offitsch sich zurzeit in Hamburg aufhalten. In Verbindung damit wurde gestern abend in Berlin behauptet, daß Reichskanzler

# Um die Universalität des Völkerbundes

Frankreich und Sowjetrußland gegen die Prüfung der Frage

Genf, 17. Dezember. (Eta.) Im Ausschuss für die Völkerbundesreform gab der holländische Vertreter Edward, der bisherige Ratspräsident, am Mittwoch eine mit großem Interesse aufgenommene Erklärung über die Haltung seiner Regierung zur Reformfrage und insbesondere zur Frage der Universalität ab. Die holländische Regierung hätte es lieber gesehen, so führte er u. a. aus, wenn der Ausschuss mit seinen Arbeiten erst nach dem Abschluß der panamerikanischen Konferenz von Buenos Aires begonnen hätte. Deshalb müsse die holländische Abordnung eine abwartende Haltung einnehmen. Die Universalität sei für den Völkerbund eine Lebensfrage und müsse vor der Inangriffnahme der Reform gelöst werden; denn diese erfolgreiche Mitwirkung der Nichtmitglieder des Völkerbundes. Edward stellte dann den formellen Antrag, der Ausschuss möge entweder selbst oder durch einen Unterausschuss den Weg bestimmen, auf dem die Nichtmitglieder über die Reform und die Möglichkeit ihres Eintritts in den Völkerbund zu beraten seien.

Der kanadische Vertreter Dandurand schloß sich diesen Gedankengängen an und erinnerte an die Ausführungen Roosevelts in Buenos Aires über die Notwendigkeit der Annäherung aller Länder auf wirtschaftlichem Gebiete. Eine Herabsetzung der Zollschranken würde den ersten Schritt zur Universalität darstellen. Der Sowjetvertreter Boris Stein hielt eine Befragung der Nichtmitglieder für überflüssig, da ihre Auffassung bekannt sei. Dieser Auffassung widersprach entschieden der holländische Vertreter Rutgers.

Der Ausschuss beendete dann die vorläufige Aufstellung seines Programms. Zu den in erster Linie zu prüfenden Fragen gehörte die Universalität des Völkerbundes. Die Arbeit vor Weihnachten wird wahrscheinlich nur noch in der Einsetzung von etwa fünf Unterausschüssen bestehen.

Genf, 17. Dezember. (Eta.) Der Ausschuss für die Völkerbundesreform hat Dienstag nachmittag mit der Aufstellung seines Arbeitsprogramms begonnen. Er prüfte, welche der von den Regierungen aufgeworfenen Fragen sofort und später behandelt werden sollen. Da auf der Liste, die das Sekretariat ausgearbeitet hatte, an erster Stelle die Universalität des Völkerbundes stand, erneuerten Paul-Doucour (Frankreich) und Boris Stein (Sowjetrußland) den Widerspruch ihrer Länder gegen die Prüfung dieser Frage. Paul-Doucour erklärte, der Ausschuss sei ein-

giltler gestern den deutschen Gesandten in Oslo empfangen habe.

## Tausend Kommunisten in Griechenland verhaftet

Die griechische Polizei hat einen ihrer größten Erfolge im Kampf gegen den Kommunismus errungen. Nach einem gut vorbereiteten Plan gelang es ihr, das Archiv der kommunistischen Partei, das alle Parteistellen ganz Griechenlands mit Ausnahme von Mazedonien und Thrazien umfaßt, zu beschlagnahmen. Ein Teil dieses Archivs wurde in Athen, der andere Teil in Patras sichergestellt. Aus dem vorgefundenen Material ergibt sich, daß die Kommunisten in allen Städten Griechenlands und in kleineren Gemeinden und Dörfern Zellen unterhielten. Auch die Namen von Staatsbeamten und einigen militärischen Beamten sind in dem Verzeichnis aufgeführt. Bei letzterem handelt es sich um drei aktive Offiziere, verschiedene Unteroffiziere des Heeres und der Flotte sowie um Soldaten und Matrosen. Auch ein Geheimcode für den Verkehr der Kommunisten in Griechenland untereinander und ein weiterer Code für die Verständigung mit der Komintern fielen mit vielen anderen Gegenständen in die Hände der Polizei. Eine Liste gibt Aufschluß über die Organisation des kommunistischen Büros der verbotenen kommunistischen Partei und enthält die Namen der Mitglieder der „Verwaltungskommission“ der kommunistischen Partei für Griechenland.

Auf Grund des beschlagnahmten Materials wurden in Athen, Patras und anderen Städten bisher viele Verhaftungen — man spricht von 1000 — vorgenommen. Von den fünf Mitgliedern der Verwaltungskommission wurden bereits drei festgenommen.

Einzelheiten aus dem Archiv werden der Öffentlichkeit erst mitgeteilt werden, wenn die Polizei ihre Maßnahmen zur völligen Ausrottung des Kommunismus in Griechenland getroffen hat.

berufen worden, um den Pakt zu verstärken, was eine Aufgabe der jetzigen Völkerbundmitglieder sei. Der Vertreter der Sowjetunion glaubte sogar das Vorhandensein des Paktes leugnen zu können.

Auf Grund dieser Ansprache wurde die Frage der Universalität immerhin unter die sofort zu prüfenden Fragen aufgenommen, wobei allerdings noch die Reihenfolge innerhalb dieser Kategorie zu bestimmen ist. Das gleiche geschah mit der von neun Völkerbundmitgliedern aufgeworfenen Frage der Trennung des Völkerbundespaktes von den Friedensverträgen. Für die baldige Behandlung dieser Frage setzten sich die Vertreter Englands und Oesterreichs ein; der Vertreter Polens war dagegen.

## 230 Schiffe wieder in Betrieb

San Francisco, 17. Dezember. „United Press“ meldet: Nach 45tägiger Streikdauer ist jetzt überraschend die Beilegung fast sämtlicher Streitfragen zwischen den Schiffsfahrergesellschaften und der Pazifischen Gewerkschaft der Seelente geglückt. Die Streikenden auf 230 Schiffen haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Es wurde ein Abkommen erzielt über alle Fragen mit Ausnahme von zwei: die Ernennung eines Ausschusses für einen Schiedsspruch in künftigen Konflikten und die Annahme einer Einigung hierüber durch verschiedene Verhandlungsgremien der Schiffsbesitzer und der Gewerkschaft. Man einigte sich über die Fragen der Vorzugsanerkennung, der Barbezahlung der Überstunden, der Arbeitsvermittlungsstelle (Seuerstelle). Auch die streikenden Lagerhausarbeiter erreichten einen Kompromiß mit den Unternehmern und kehrten bereits zur Arbeit zurück, was den Abtransport der aufgestapelten Lebensmittel im Werte von 18 Millionen Dollar ermöglicht. Von der Einigung im Seemannsstreik erwarten die zuständigen Stellen günstige Wirkungen auf die Verhandlungen mit den anderen Gewerkschaften, vor allem derjenigen der Schiffsheizer, Steuerleute, Maate, Köche und Stewards.

Das erste Regierungshilfsschiff erreichte Alaska und brachte dort zum erstenmal seit dem 1. November Lebensmittel. Damit endete die monotone, aus Fischen und Bohnen bestehende Diät, die die Mehrheit der Einwohner seit über einem Monat einhalten mußte.

# Zwölf Milliarden Dollar — Schulden

Am 15. Juni und am 15. Dezember jeden Jahres wären dreizehn europäische Länder verpflichtet, auf Grund der für die Kriegsschulden vereinbarten Tilgungspläne insgesamt mehr als 150 Millionen Dollar nach Washington zu überweisen. Man hat sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt, daß an diesen Terminen weiter nichts geschieht, als daß die Vereinigten Staaten einen formellen Mahnbrief an die Schuldner versenden und daß diese sich damit begnügen, mitzuteilen, daß sie wieder nichts zahlen, ausgenommen allein Finnland. Dessen kleine Rate von wenig mehr als 150 000 Dollar ist während der ganzen Zeit regelmäßig abgeliefert worden — eine Sonderleistung, die sich bezahlt gemacht haben dürfte; diesem Vorbild eines Schuldners wurde nicht nur in rühmenden Worten seine Ehrlichkeit bezeugt, sondern Finnland bezog daraus auch materielle Vorteile handelspolitischer Art. Alles in allem stehen die Kriegsschuldenforderungen beim amerikanischen Schatzamt mit mehr als 12 Milliarden Dollar an Buch, ein Schuldenblock, zu dessen Abtragung gemäß den Forderungenabkommen allerdings noch die nächste und teilweise sogar noch die übernächste Generation (bis 1987) herangezogen werden sollte.

Die Teilbeträge, die eigentlich schon fällig gewesen wären, die aber nicht bezahlt worden sind, sind während der letzten vier Jahre inzwischen auch schon an einer Gesamtsumme von reichlich 1300 Millionen aufgelaufen, wenn man einrechnet, was an diesem 15. Dezember hätte gezahlt werden

müssen. Denn auch der letzte Termin ist offensichtlich nicht anders verlaufen als die vorangegangenen: die zwölf säumigen Schuldner begnügen sich mit der üblichen Behauptung. Dennoch liegen Anzeichen dafür vor, daß die Kriegsschuldenfrage, deren Erledigung sich schon allzu lange hinschleppt, im Begriff ist, in eine neue Phase zu treten. Freilich hat man schon wiederholt mit einer bevorstehenden Regelung gerechnet, ohne daß die Erwartungen sich dann bestätigt hätten. Neuerdings kann es aber als feststehend gelten, daß man sich in Paris, wo 1932 das Stichwort zur Zahlungsbilanzvermeidung fiel, eines Besseren besonnen hat, — um sich außerpolitische und handelspolitische Vorteile zu verschaffen. Es ist zwar bestritten worden, daß schon Verhandlungen zwischen Paris und Washington stattgefunden hätten, aber eine vorbereitende Fühlungnahme zwischen der französischen Regierung und dem amerikanischen Botschafter in Paris und wiederholte französische Neußerungen, daß man zu einem Übereinkommen gelangen wolle, sind Tatsachen. Ähnliche Redaktionen wurden gelegentlich auch Italien zugeschrieben, in Verbindung mit Ächtungen, sich den amerikanischen Kapitalmarkt für eine Anleihe zu erschließen. England, der weitaus größte Kriegsschuldner, hat es bisher allerdings vorgezogen, mit verschränkten Armen der Entwicklung zuzuschauen. Man ist also noch weit vom Ziel, und es wäre das Beste, was man erwarten könnte, wenn der 15. Juni 1937, der nächste Termin, etwas anderes bringen würde als nur die übliche Behauptung.

## Die Meuterei von Sianfu

Der Auffstand des Marschalls Tschangshue-liang hat das chinesische Nierenreich, das in den letzten Jahrzehnten so viele politische und auch Naturkatastrophen durchzumachen geübt hat, wieder einmal in die Gefahr eines Bürgerkrieges geführt. Wie die meisten Vorgänge im Fernen Osten, so liegen auch die Gründe, die Tschangshue-liang zu seinem Verrat an Tschiangkai-shek, der als das Oberhaupt der Zentralregierung und damit des neuen nationalen China gilt, bewegen haben, so gut wie völlig im Dunkeln. Man will einmal das Verhalten Tschangshue-liangs damit erklären, daß der Marschall auf einen Befehl der sowjetrussischen Komintern, also des Kommunismus schlechthin, gehandelt hat, zum anderen, daß er an Tschiangkai-shek hat Rache nehmen und selbst die führende Rolle in China an sich reißen wollen. Ein absolut einwandfreier Nachweis für die Hintergründe der Meuterei ist vorläufig nicht gefunden und dürfte auch wohl niemals, wenigstens nicht bis zur letzten Unklarheit, geklärt werden können. Wahrscheinlich hat sich Tschangshue-liang von Überlegungen leiten lassen, die gleichzeitig aus menschlichen und politischen Quellen gespeist werden.

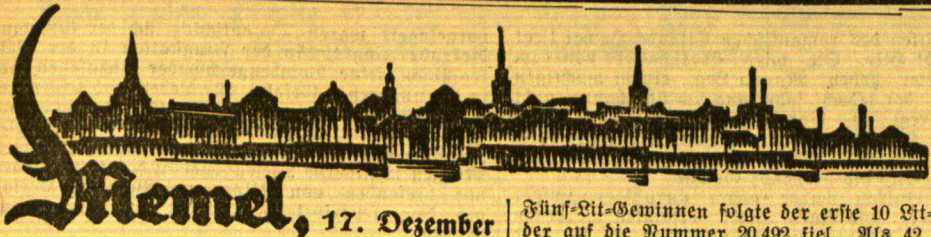
Der 38jährige Marschall Tschangshue-liang hat ein in jeder Hinsicht sehr bewegtes, abenteuerliches Leben hinter sich, das ein einziges Auf und Ab war. Er ist der Sohn des sogenannten Marschalls Tschiangkai-shek, der, gestützt auf eine zahlreiche Soldateska, der Herr der Mandschurei war. Als er 1928 einem Bombenattentat zum Opfer gefallen war, folgte ihm sein Sohn in der Herrschaft. Man konnte jetzt eine geradezu unlaubliche Aenderung im Wesen Tschangshue-liangs wahrnehmen. Er, von dem man wissen wollte, daß er dem Opium völlig ausgeliefert, daß er ein halblöcher, weicher Charakter sei, ein Genüßmenschen übelster Sorte, wurde über Nacht zu einem eckig wie fürberlich sehr tatkräftigen, umsichtigen Offizier und Staatsmann. Er opferte gewaltige Summen des sagenhaften Schaks, den sein Vater angehäuft (lies: geraubt, erpreßt) hatte, um seine Soldaten, die mehr überhandnahmen, zu reorganisieren und sie mit brauchbaren Uniformen und modernen Waffen auszurüsten. Doch sein Ziel, eine starke, unabhängige Mandschurei unter seiner Regierung zu behaupten, mußte mißlingen. Dem Ansturm des neuen nationalen China unter der Führung Tschiangkai-sheks war er, waren seine Soldaten nicht gewachsen. Er hat Nanjing um Frieden, das ihn nicht verfehlte, tief zu demütigen. Er mußte sich vollkommen unterwerfen. Er wurde gewissermaßen zu der Rolle eines Gouverneurs der Mandschurei-Provinz degradiert. Diese Schmach mußte den stolzen, ehregeizigen Marschall tödlich verletzen und an ihrer Spitze wird er mit echt asiatischer Zähigkeit und Beharrlichkeit gearbeitet haben, wenn er auch nach außen hin seinen Frieden mit Nanjing und Tschiangkai-shek abgeschlossen hatte.

Seine Lage in der Mandschurei wurde unsaltbar, als die Japaner in das Land eindringen. Trotzdem ihm Nanjing sehr große Summen zur Verfügung stellte, um seine Truppen weiter auszurüsten und den Kampf gegen die Japaner durchzuführen, rückte er mit seinen Soldaten ohne Gegenwehr, fast ohne einen Schuß abzufeuern, ab. Er und seine Truppen bezogen Quartiere in den chinesischen Nordprovinzen Sipei, Chachar und Schenk. Sein schwächliches Auftreten gegenüber den Japanern erregte in ganz China einen Sturm der Entrüstung. Man forderte seine Abberufung bzw. seine Bestrafung. Aber gerade Tschiangkai-shek war es damals, der den Marschall in Schutz nahm und ihm seine einflußreiche Stellung, vor allem seine Soldaten überließ und ihm die Aufgabe anvertraute, die kommunistischen Banden in Nordchina niederzuwerfen. Doch auch diese Aufgabe blieb ungelöst. Als in Nanjing immer neue Nachrichten ankamen, daß Tschangshue-liang den Krieg gegen die Roten nur zum Schein betriebe, daß große Teile seiner Truppen, die auf 200 000 Mann geschätzt werden, mit den chinesischen Kommunisten sympathisieren, und daß er selbst mit den sowjetrussischen Komintern in enger Fühlung stehe, hielt es Tschiangkai-shek an der Zeit, persönlich in den Nordwestprovinzen nach dem Rechten zu sehen. Dort angekommen, ist er, der immer noch von jenem verhängnisvollen Vertrauen auf die Ehrlichkeit und Treue Tschangshue-liangs besessen war, von diesem in der Hauptstadt der Provinz Schenk, Sianfu, gefangen genommen worden, nachdem seine Leibgarde von überlegenen Streitkräften des aufständischen Marschalls überwältigt und entwaffnet worden war.

Tschangshue-liang hat bekanntlich seit der Gefangennahme Tschiangkai-sheks mehr als ein halbes Duzend Erklärungen abgegeben, daß er seinem großen Gefangenen nichts zuleide tun werde, daß Tschiangkai-sheks Leben nicht gefährdet sei. Der Marschall hat weiter an die Zentralregierung in Nanjing acht Forderungen gerichtet, deren Erfüllung der Preis für die Freilassung Tschiangkai-sheks sein soll. Unter diesen Forderungen befinden sich auch einige, die klar erkennen lassen, daß Tschangshue-liang und sein Kreis in enger Verbindung mit den Kommunisten stehen. Er hat nämlich u. a. verlangt: Abbruch des Feldzuges gegen die Roten, Aufnahme der Kommunisten in die Quomintang (Chinesische Nationalpartei), wie das vor 1927 der Fall war, Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion. Um seine wahren Pläne und Absichten zu verschleiern, um ihnen nach außen hin ein gewisses „nationales Mäntelchen“ umzuhängen, hat er gleichzeitig von Nanjing den bewaffneten Widerstand gegen das japanische Vordringen in der Mandschurei und in Nordchina gefordert.

Ob es der Nanjing-Regierung gelingen wird, über kurz oder lang die Revolte Tschangshue-liangs niederzuschlagen und damit den Zerfall des Einigungswerkes Tschiangkai-sheks zu verhindern, ob es dem aufständischen Marschall gelingen wird, seine Stellung in Nordchina zu behaupten oder ob es womöglich zwischen den beiden Marschällen zu einer friedlichen Verständigung kommt — darüber muß jede Vermutung fest am Platze sein. Der Ausgang dieses neuerlichen Kampfes um die Macht in China und die Zukunft des fernöstlichen Nierenreiches dürfte nicht zum kleinsten Teile von Einflüssen abhängen bleiben, deren Ausgangspunkte außerhalb seiner Grenzen liegen: in Tokio und in Moskau.

Moskau, 17. Dezember. (Eta.) Offiziell wird mitgeteilt, daß der Rat der Volkswirtschafts der Sowjetunion zum Handelsvertreter der Sowjetunion für Großbritannien Bogomolow ernannt hat, und zwar anstelle des nach Moskau zurückgerufenen bisherigen Handelsvertreters in London Dzersti.



## Memel, 17. Dezember

### Zellulose für Nordamerika

Starker Nebel über dem Hafen. — Verzögerung in der Schifffahrt

Infolge des starken Südwestwindes mit Schneefällen, der Mittwoch über Memel hinwegging, und auch wegen des starken Nebels, der am heutigen Donnerstag über dem Hafen lag, sind größere Verzögerungen in der Schifffahrt eingetreten. Das 5500 Tonnen große Motorschiff „Sagaholm“ erreichte erst Mittwoch abend Memel, obwohl es schon in den frühen Morgenstunden des Mittwoch erwartet wurde. Auf seiner Reise von Byborg nach Memel war das Motorschiff in einen starken Südwestwind gekommen, so daß es mit seiner Maschinenkraft von 2900 PS. statt elf Seemeilen nur sieben Seemeilen in der Stunde fuhr. Nach der üblichen Klärung verholte das Schiff nach der Zellulosefabrik, wo es etwa 1000 Tonnen Zellulose für Portland-Maine und Boston (Nordamerika) übernimmt. Das Schiff wird unterwegs seine Ladung in Götterburg (Schweden) vervollständigen, um von dort direkt nach Nordamerika zu dampfen. Die „Sagaholm“ gehört der Svenska Amerika-Mexiko-Linie in Götterburg und ist im Jahre 1929 auf der Werft in Götterburg nach den modernsten Erfahrungen erbaut worden.

Der etwa 3000 Tonnen große Dampfer „Ossian“ wurde ebenfalls Mittwoch in Memel erwartet. Infolge der hochgehenden See konnte jedoch das Schiff gestern nicht in den Hafen einlaufen, und auch heute ist die „Ossian“ wohl infolge des starken Nebels noch nicht eingetroffen. Dampfer „Ossian“ ist ebenfalls für die Zellulosefabrik bestimmt, wo er eine Partie Zellulose, etwa 1000 Tonnen, laden wird, um die Ware nach England zu bringen.

Ferner liegt am Kai der Zellulosefabrik, wo bisher Dampfer „Friesland“ keine von Gotland eingebrachte Kalksteinladung, etwa 1400 Tonnen gelöst hat, der unter finnischer Flagge fahrende Dampfer „Immo Ragnar“, welcher 3000 Tonnen Kohlen, die das Schiff aus England gebracht hat, in die Kohlenhallen der Zellulosefabrik herausgibt. Ein weiterer Dampfer mit etwa 3000 Tonnen Kohlen, und zwar „Martti Ragnar“, wird nach Ende dieser Woche ebenfalls für die Zellulosefabrik erwartet.

### Diesmal war es die Nummer 141

Ziehung bei der Geldlotterie des Guttemplerordens

Es ist immer das gleiche bei den Lotterien. Immer ist es die mit viel Spannung und noch mehr Hitze geschwängerte Dampfwolke, die über den einigen hundert Leuten, die den kleinen oberen Saal des Schützenhauses samt seinen Vorräumen füllen, schwebt.

Auch am Mittwoch nachmittag zu der Ziehung der Geldlotterie des Guttemplerordens war eine große Menschenmenge erschienen, die sich, da die Sitzplätze lange nicht ausreichten, in Gang und Vorraum zu einer undurchdringlichen Menge stauten, so daß beim besten Willen niemand „auskippen“ konnte.

Nach den üblichen Formalitäten, wie Prüfen der Lose, Stichproben, Entleeren von Nummern und Gewinnen in die Trommeln, die unter der Aufsicht von Polizei und Notar vor sich gingen, nahm die Ziehung ihren Lauf. Nach neunzehn Drei-

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.30: Radio-Vorleseabend. 17.45: Gesang. 18: Medizinische Vorlesung. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Neuigkeiten, Etta, Programm. 19.10: „Der Freischütz“, Opernübertragung aus Leipzig. Danach: Etta-Nachrichten.
- Memel (Welle 531). 7.15: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Programm. 17: Informationen. 17.15: Aus Kaunas. 18.20: Sport. 18.25: Schallplatten. 18.40: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Prober Klang zur Arbeitspause. 9.30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11.40: Für die Wäuerin. 12: In den Domen der Arbeit. 13.15: Mittagkonzert. 14.30: Kleine Musik auf Schallplatten. 15.20: Kinderballen. 16: Nachmittagskonzert. 18: Konzert aus Dresden. 19.15: „Der Freischütz“. 22.40: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.50: Spielturturnen im Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: In den Domen der Arbeit. 13.15: Mittagkonzert. 14: Allerlei. 15.15: Knecht Ruprecht's Helfer. 16: Nachmittagskonzert. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20.10: Neue deutsche Blasmusik. 21: Preisgekrönte Kompositionen. 22.30: Neue Unterhaltungsmusik.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Weber-Musik. 21: Das bist du (Taschenspieler). 22.30: Tanzlänge auf Schallplatten. 23: Dresden (Welle 316). 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20: Offenes Singen. 20.45: Weber-Hörfolge. 22.30: Unterhaltungsmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19.15: „Der Freischütz“ 22.30: Unterhaltungsmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19.15: Der Freischütz. 22.30: Neue Unterhaltungsmusik.
- Rain (Welle 456). 19: Querschnitt durch die Olympischen Spiele. 22.30: Das Schachspielchen. 23: Neue Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 405). 19.15: Der Freischütz. 22.30: Mozart-Sinfonie. 23: Nachtkonzert. 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 507). 19.15: Der Freischütz. 22: Unterhaltungsmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19.15: Der Freischütz.
- Stockholm (Welle 426). 20: Der Freischütz. 22: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1339). 19.15: Wieder. 20.10: Der Freischütz. 22.15: Klaviermusik. 23: Schallplatten.

Fünf-Lit-Gewinnen folgte der erste 10 Lit-Gewinn, der auf die Nummer 20 492 fiel. Als 42. Gewinn kamen 50 Lit auf die Nummer 13 896 heraus.

Etwa eine Stunde der Ziehung war vergangen, als der Haupttreffer — es war der 220. Gewinn — von 2000 Lit auf die Nummer 141 fiel. Stimmen schwirren durch den Raum. Lose wurden schnell durchgesehen, lange Zettel mit Nummern — es gab viele, die zwanzig und noch mehr Lose gefaßt hatten — wurden überflogen, und dann ebnete die Aufregung wieder ab. Das „große Glück“, das man zu Weihnachten ganz gut hätte brauchen können, war durch die Menschenmenge gebücht und vorbeigezogen.

Weiter ging die Ziehung. Nach hundert Gewinnen wurden die Trommeln mit den kleinen Papierrollchen erneut durchgedreht. Kleine Jungen mit schmierigen Gesichtern, alte Männer mit eingefallenen Wangen und knochenigen Händen hingen an den blauen Papierchen, ob sich wohl der Weihnachtstraum bei ihnen erfüllte. Drei Stunden lang mögen die Ausrufer ihre Nummern und Gewinne heruntergerastelt haben, dann hatte jeder Gewinn seine Nummer gefunden. Der 500-Lit-Gewinn — auch noch ein sehr anständiges Weihnachtsgeschenk — fiel auf die Nummer 321, die Nummern 5000 und 5485 erhielten je 300 Lit, die Nummern 6394 und 4774 je 200 Lit und die Nummern 8621, 14 498 und 19 647 je 100 Lit. Da es ja noch eine lange Reihe kleinerer Gewinne gibt, wird doch noch mancher Weihnachtswunsch in Erfüllung gehen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Memel vom 20. bis 23. Dezember von 8—20 Uhr, am Heiligen Abend von 8—13 Uhr und nach dem Fest täglich von 18—20 Uhr in der Geschäftsstelle Grüne Straße 1a; in Heydekrug werden die Gewinne vom 21. Dezember ab bei Photograph Philippert ausgezahlt. Gewinnlisten werden nach Fertigstellung bei sämtlichen Postverkaufsstellen aushängen.

### Ein weiterer Einbruchsdiebstahl aufgeklärt

Wie bereits von der Kriminalpolizei gemeldet wurde, war in der Nacht zum 12. November in der Wiesenstraße ein Einbruch in der Weise verübt worden, daß die Täter vom Hof aus die Fenster zertrümmerten, dann öffneten und in die Räume einstiegen. Sie entwendeten eine Schußwaffe und ein Portemonnaie mit Geld. Die beiden in der Einbruchssache „Gerove“ ermittelten Täter Burinskas und Januttis, die in Kretzinga verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Memel zugeführt wurden, sind auch wegen dieses Einbruchsdiebstahls überführt worden und haben die Tat zugegeben.

## Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Am Mittwoch, dem 16. Dezember, fand in Fischers Weistuben in Memel die Vollversammlung der neugewählten Landwirtschaftskammer statt. Kurz nach 12 Uhr wurde die Versammlung von dem stellvertretenden Präsidenten der Kammer, Besitzer Wannags-Grumbeln, mit kurzen Worten der Begrüßung an die Kammermitglieder, die aus den Kreisen Heydekrug und Pogegen neu gewählt worden waren, eröffnet. Nachdem der Vorsitzende auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung hingewiesen hatte und die sachungsmäßigen Formalitäten erledigt worden waren, wurde in die

### Wahl des Präsidiums der Kammer

eingetreten. Zum Präsidenten der Kammer wurde der bisherige stellvertretende Präsident Wannags vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Nach der Wahl erklärte Präsident Wannags:

„Ich nehme die Wahl an und danke für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben. Unser Berufsstand in seiner heutigen Wirtschaftslage stellt an die Leitung unserer Berufsvertretung hohe Anforderungen. Ich bin mir derselben vollkommen bewußt und werde mich mit der ganzen Kraft dieser Aufgabe unterziehen. Meine Bemühungen sollen sich auch erstrecken auf die Leberbrüdungen etwaiger in den Berufskreisen auftretender Meinungsverschiedenheiten. Ich bitte um Ihre geschätzte Mitarbeit. Ich werde Ihnen dankbar für jede Anregung sein und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es uns mit vereinten Kräften gelingen wird, doch etwas Positives für unsern Beruf zu erzielen.“

Zum Ersten Vizepräsidenten wurden Besitzer Samel-Gröbpfelken und Johannes Buttkereit-Pakischen vorgeschlagen. Gewählt wurde mit Stimmenmehrheit Besitzer Samel-Gröbpfelken. Herr Samel dankte für das ihm erwiesene Vertrauen und versprach, mit ganzen Kräften zu arbeiten, um sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen. Zum Zweiten Vizepräsidenten wurde Besitzer Johannes Buttkereit-Pakischen, für den nur ein Vorschlag einging, gewählt. Herr Buttkereit erklärte, er danke für das Vertrauen, das man ihm trotz seines hohen Alters geschenkt habe. Er werde bemüht sein, im Interesse der Kammer zu arbeiten, und vor allem werde er sich um die jüngere Generation der Landwirte bemühen. Schon heute könne er erklären, daß er beantragen werde, mehrere tausend Lit für die Ausbildung junger Landwirte in den Etat zu stellen.

### Zu stellvertretenden Vizepräsidenten

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, wird im Anrecht blau das Kammerstück „Mary und Lisa“ von Sigmund Graff wiederholt. Die Nachfrage nach Eintrittskarten zur Sonntag-Aufführung von „Das Gottes Kind“ nachmittags um 3.30 Uhr hat bereits stark zugenommen. Karten sind in allen Plakgattungen noch an der Kasse des Deutschen Theaters erhältlich. Um Irrtümern vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß die nächste Aufführung des musikalischen Sport-Vorspiels „Regatta“ für das Mittwoch-Anrecht am 30. Dezember angelegt ist. Die Verlegung geschah mit Rücksicht auf den Weihnachtsplan des Deutschen Theaters.

\* Die Feuerwehr wurde Donnerstag vormittag kurz nach 10 Uhr nach dem Grundstück Steinortstraße Nr. 8 gerufen. In einer Wohnung war die Decke über der Tür aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. Als die Feuerwehr eintraf, war der kleine Brand von den Einwohnern bereits gelöscht worden. Nachdem durch Aufreißen der Decke Feuerwehrleute festgestellt hatten, daß ein weiterer Brandherd nicht mehr vorhanden ist, rückte die Wehr wieder ins Depot zurück.

\* Verfluchter Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch haben unbekannte Täter versucht, bei der Firma „Pharmakon“ einen Einbruch auszuführen. Den Einbrechern ist dies jedoch nicht gelungen, da sie aufschreiend geflücht sind.

\* Diebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurden von der Wäscheleine des Grundstücks Memel II, Wühlentorstraße 13, nachstehende Wäschestücke entwendet: zwei bunte Männerhemden, zwei bunte Frauenhemden, eine weiße Bettdecke, eine Kostümljade, blau, und eine bunte Bluse.

### Schöffengericht Memel

#### Groß-Gehler vor Gericht

Im Mai dieses Jahres wurden bei der hiesigen Textilfabrik große Unterklagungen eines Angestellten aufgedeckt, der im Laufe der Zeit Waren im Gesamtbetrag von etwa 30 000 Lit verschoben hatte. So gerissen, wie bei der Verhinderung der Waren, hatte sich der junge Mann auch der Polizei gegenüber gezeigt, da es ihm gelang, dieser nach seiner Festnahme über die „grüne Grenze“ ins Ausland zu entkommen. Daher konnte sich die Polizei nur mit den Abnehmern der Waren beschäftigen. Diese sahen nun auf der Anklagebank. Der Kaufmann Jankel N. aus Kurbenai hatte der geschädigten Firma gegenüber selbst zugegeben, von dem flüchtigen Angestellten Waren im Gesamtwert von etwa 3—5000 Lit bezogen zu haben und hatte diesen Betrag der Firma ersetzt. Diese Angaben wiederholte er auch vor Gericht. Da er sich der gewerbsmäßigen Hehleri schuldig gemacht hatte, wurde er zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Es wurde ihm jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist in Aussicht gestellt, falls er eine Geldbuße von 5000 Lit an die Gerichtskasse zahle. Weiterhin war der Kaufmann Jankel N. aus Memel ebenfalls ge-

ständig, von dem flüchtigen Angestellten Waren im Gesamtwert von etwa 4000 Lit bezogen zu haben. Auch dieser Angeklagte hatte der geschädigten Firma inzwischen den Schaden ersetzt und wurde wegen gewerbsmäßiger Hehleri zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Auch ihm wurde eine Bewährungsfrist zugewilligt, falls er 5000 Lit Geldbuße zahlen werde. Der als Haupthehler verdächtige Kaufmann Dirsch K. aus Memel, der seit Mitte Juli in dieser Sache in Untersuchungshaft gesessen hat, mußte aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Ebenso mußte der wegen Hehleri angeklagte Kaufmann Srois K. aus dem Kreise Schaulen aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Weiterhin waren die Kaufleute Artur K. und Artur F. aus Memel angeklagt. Dieser beiden Angeklagten war zur Last gelegt, den Versuch gemacht zu haben, den Angeklagten Dirsch K. im Auftrage des flüchtigen Angestellten zu erpressen und diesem bei seiner Flucht behilflich gewesen zu sein. Da auch hier der Hauptzeuge, nämlich der flüchtige Angestellte Meieris E., fehlte, konnten auch diese Angeklagten nicht überführt werden und wurden freigesprochen.

### Stadtsamt der Stadt Memel

vom 17. Dezember 1936

Aufgeboten: Kaufmann Eduard Kurt Fink von hier mit Martha Minna Gerken von Wollfaten.

Geboren: Ein Sohn: dem Zollkontrollleur Wilhelm Kurt Klimachenski von hier. — Eine Tochter: dem Fortangestellten Jonas Regina von Kretzinga.

Verstorben: Kurt Adolf Uler, 4 Monate alt, von hier, Arbeiterfrau Petronelle Simtine, geb. Bakuonaitte, 34 Jahre alt, von Westruwen, Kreis Kretzinga.

### Heydekrug, 17. Dezember

#### Generalversammlung der Vereinsbank

Die Vereinsbank in Heydekrug hielt am Mittwoch nachmittag im Hotel Kaiserhof eine Generalversammlung ab, zu der etwa 50 Mitglieder aus dem Ort sowie auch aus der Umgebung erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bankleiter Schlicht des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Johann Martinus, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde dann der Geschäftsbericht gegeben. In diesem ging Herr Schlicht zunächst einleitend auf das Wesen von Kreditgenossenschaften im allgemeinen ein, welche auf Grund ihres Aufbaus stets untrennbar mit dem Wirtschaftsleben ihrer Umwelt verbunden sind und daher ganz besonders auf das Vertrauen und die tätige Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes in schweren Zeiten angewiesen sind. Der schwere wirtschaftliche Niedergang in den letzten Jahren führte dann auch zu Verlusten der Vereinsbank, die hauptsächlich dadurch entstanden, daß hervorgerufen durch unverantwortliche Gerüchte, eine Vertrauenskrise unter den Sparern und Einlegern ausbrach. Erst in der letzten Zeit ist es den Verwaltungsorganen der Bank durch Umsicht und vorbildliche Tätigkeit, gestützt auf die Beistände der letzten Generalversammlung gelungen, die Bank nun durch die Krise hindurchzuführen und eine allmähliche Gesundung herbeizuführen. Dank der behördlichen Maßnahmen zur Handelsbelebung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Ausfuhr ist eine Besserung der Bankliquidität soweit eingetreten, daß schon wieder kleinere Kredite gewährt werden konnten. Die Zinssätze konnten ebenfalls um 1/2% gesenkt werden, so daß die Bank jetzt 6 1/2% im Wechselverkehr und 7 1/2% im Kontokorrentverkehr berechnet. Es werde die Arbeit in der nächsten Zukunft sein müssen, den alten Ruf der Bank wieder herzustellen und dabei appelliere der Aufsichtsrat und Vorstand an die Genossen, in jeder Weise mitzuwirken und besonders den Geist des Vertrauens unter den Sparern wieder aufleben zu lassen. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurden Einzelheiten der Bilanz vom 30. September 1936 bekanntgegeben, welche in Aktiva und Passiva mit 4 851 317,66 Lit abschließt. Der Mitgliederbestand betrug augenblicklich 720. Zum Punkt Neuwahlen wurden die Herren Tüll, Dreher und Schildowsky in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Unter „Verschiedenes“ sprach die Verammlung der Kassiererin der Bank, welche am 30. September auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Vereinsbank zurückblicken konnte, für ihre treue Mitarbeit Dank aus. Ein zwangloses Beisammensitzen bildete den Abschluß der Generalversammlung.

\* Der Memelländische Frauenverein Werden-Heydekrug hatte am Mittwoch nachmittag seine Mitglieder zu einem Adventskaffee im „Germania-Hotel“ eingeladen. Schon seit Jahren ist diese vorweihnachtliche Zusammenkunft allen Mitgliedern eine liebe Gewohnheit geworden. Diesmal erhielt das Fest einen besonders schönen Inhalt durch ein Adventsspiel von Agnes Miegel, das Frau Toni-Wolff mit ihrer Spielschar zur Aufführung brachte. Das mystische und nicht ganz leicht verständliche Spiel wurde durch die glaubensstarke Art, in der die jungen Mädchen die Verse sprachen, doch verständlich. Alle Weihnachtlieder umrahmten die Feste.

### Schöffengericht Heydekrug

Der gestohlene Hochzeitskranz. Vor einer Woche in Pleikischen war der gesamte Hochzeitskranz samt Kränzen, Torten, Burst und Schinken gestohlen worden. Als Täter ermittelte man die Besitzersöhne Wilhelm und Walter T. aus einem Nachbarort. Während Wilhelm T. bereits abgeurteilt worden war, stand nun Walter vor Gericht. Er gab seine Schuld zu und zog schließlich seinen Einspruch gegen die dreimonatliche Gefängnisstrafe zurück.

Memelgau

Kreis Heydekrug

\* Pferdeverkauf für den Export nach der Schweiz. Eine Pferdegroßhandlung nahm am Mittwoch in Heydekrug 20 schwere Arbeitspferde ab, die vorwiegend in den Kreisen Heydekrug und Pogegen angekauft worden waren.

Kreis Pogegen

Neue Marktordnung in Pogegen

Im Amtsblatt wird eine Polizeiverordnung über die Abänderung der bestehenden Marktordnung in Pogegen veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut: Der Befehl des Verwaltungsgerichtes zu Memel vom 1. Mai 1929 betr. die Marktordnung Pogegen vom 2. Januar 1929 (Amtsblatt Nr. 62 Seite 502), daß bei § 4, Ziffer 4 b u. c. Gegenständen des Wochenmarktverkehrs wie Viehwaren auch Kolonialwaren, Kurz-, Weiß und Wollwaren, sowie Speisefette, Getreide und Backmittel zu rechnen sind, wird aufgehoben.

Verkehrsunfall. Ein aufregender Vorfall ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee in Piktupönen. Das Pferd eines Einspannerwagens, auf dem sich zwei Frauen befanden, wurde schen und raste auf der abschüssigen Straße gegen einen Steinhaufen.

Standesamtliche Nachrichten

Tuden. Aufgeboren: Vatersohn Max Walter Braß mit Wittwe Tochter Maria Wilms, beide aus Wittranten. Geboren: ein Sohn: dem Vatersohn Johann Tautsch; eine Tochter: dem Vatersohn Emil Tautsch; dem Vatersohn Martin Kelsch; dem Arbeiter Albert Mebing-Kowigiren. Gestorben: Wittwe Maria Anshies-Kahemelen, 57 Jahre; Vatersohn Emil Fabian-Jeckert, 22 Jahre.

Geboren: Ein Sohn: dem Vatersohn Fritz Joseph-Rampspowilken; dem Vatersohn Erich Wilbrecht-Altschaden. Gestorben: Kind Alfons Gubelits, Gut Alenten, 1 Monat alt; Kind Elisabeth Rita Erla Kerlan, Rampspowilken, 11 Monate 20 Tage alt; Gänsewittwe Maria Johanne Kröbner, geb. Kropat, Langhagen, 68 Jahre alt.

Ostpreußen

Motorradfahrer fährt gegen die Deichsel eines Fuhrwerks

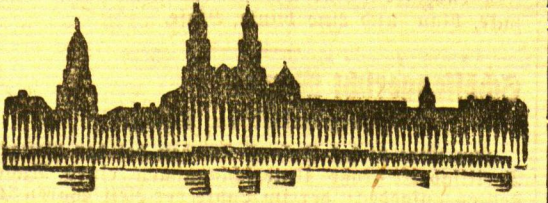
In der Nähe von Rosenthal bei Fischhausen ereignete sich ein tödlich verlaufener Motorradunfall. Der Meister Wendler aus Rogau fuhr mit seinem Kraftfahrzeug in ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk hinein, wobei die Deichsel des Fuhrwerks den Fahrer ins Gesicht traf, so daß er in kurzer Zeit starb. Sofort herbeigerufene ärztliche Hilfe kam zu spät.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Der Diplomatlandwirt H. Jänz aus Vartenstein fuhr mit dem Auto auf dem Weg nach Königsberg in der Nähe von Mülhaußen wahrscheinlich wegen Verlangens der Steuerung mit starker Geschwindigkeit gegen einen Baum. Sein zweijähriger Sohn ist so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus starb. Schwer verletzt sind die Stiefschwester und der Fahrer nach Königsberg gebracht worden.

Durch die Eisdecke gebrochen und ertrunken

Der Maurer Litka aus Seelonten hatte in Dratzburg Besorgungen gemacht und wollte sich auf der Heimfahrt den Weg abkürzen. Er versuchte mit seinem Fahrrad über das Eis des Großen Sylvensees zu fahren. In der Mitte des Sees ist er durch die Eisdecke gebrochen und unbemerkt ertrunken. Erst am nächsten Tage wurde nach seinem Verbleib geforscht. Auf der Eisdecke nach Seem wurde das Fahrrad gefunden. Nach langem Suchen konnte auch die Leiche geborgen werden.



Kaunas, 17. Dezember

h. Neue Verkehrsbestimmungen. Ab 1. Dezember sind für die Regelung des Verkehrs der Stadt Kaunas neue Verkehrsbestimmungen in Kraft getreten. Wegen Nichtinnehaltung dieser Vorschriften sind bis jetzt gegen Chauffeure sowie Radfahrer etwa 4000 Protokolle aufgestellt worden.

Dröfklus

Allen verehrten Kunden und Männern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab Sonnabend das altbekannte Hotel „Preußischer Hof“ in Prökuls in meinem selbst übernehmenden Betrieb selbst übernommen habe. Für gute Getränke und Speisen zu zeitgemäßen Preisen sowie gemütlichen Aufenthalt werde ich stets Sorge tragen.

Nimmersatt

Fleißiger, ehrlicher Kutscher und ebenso Mädchen (Memel) für Landhaushalt p. l. 1. 37 gesucht. W. Karmowsky Kinnerratt bei Memel.

Mietsgesuche

Suche v. l. 1. 37 eine 2-3-Zimmer-Wohnung nebst Küche, Zentrum gelegen. Zuschr. u. 2116 an die Abfertigungsstelle, D. W. Laden (in der Hauptstraße (H. Bauer, Börsen-Friedr., Wilsch, Str.) p. l. 1. 37, Januar, Februar, März zu mieten gesucht. Zuschriften unter 2124 an die Abfertigungsstelle d. W. 1761

Möbl. Zimmer

Mit sep. Eingang von zwei jungen Leuten per 1. 1. 37 gesucht. Zuschr. u. 2117 a. d. Abfertigungsst. d. W. Möbl. Zimmer zum 1. 1. 1937 von jungem Dame gesucht. Zuschr. u. 2125 an d. Abfertigungsst. d. W. Gelunden ist das Geld, das man für entbehrlich gemordete Gegenstände erhält in Folge einer kleinen Anleihe im Memel. Dampfboot

Schätzzahl der Eheschließungen in England

Die Zahl der Eheschließungen in England und Wales während des dritten Vierteljahres 1936 hat den höchsten Stand seit 1920 erreicht. Insgesamt schlossen über 280 000 Personen die Ehe, was gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr einer Vermehrung von rund 30 000 gleichkommt.

Der Gamsjäger vom Bernina-Paß Roman von O. v. Hanstein

Pünfundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten Sie haben diesmal ein außerordentliches Glück gehabt. Wir hatten durch unsere Agenten alles erfahren, auch das die Galunke, die nichts anderes vorhatte, als das ganze Hofbrauhaus in die Luft zu sprengen. „Jessas Maria und Josef!“

versiegelte Wohnung gehen und Ihre Sachen abholen. Kommissar Wendeborn machte ein höchst verängstetes Gesicht. „Ich kann Ihnen sogar noch eine gute Nachricht geben. Sie haben uns, allerdings ohne daß Sie es wußten, einen großen Dienst erwiesen. Dieser sogenannte Waldemar Bergmann ist ein ganz gefühlerloser Verräter. Sie haben wohl in der Zeitung gelesen, daß vor einem Monat der Versuch gemacht wurde, den Berliner D-Zug vor München zum Entgleisen zu bringen. Nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers wurde ein großes Unglück verhütet, und die Polizei hat tausend Mark Belohnung für den ausgeführt, der den Verbrecher in die Hände der Polizei liefert. Waldemar Bergmann ist der Schuft. Der Herr Kollege, der mit Ihnen in der Schweiz war, konnte ihn verhaften lassen. Es ist sicher, daß die Hälfte der Belohnung Ihnen zugesprochen wird, denn Sie waren ja Ursache, daß wir ihn in die Fingaer bekamen. Haben Sie Geld?“

schnell ein wenig an der Wasserleitung, die im Zimmer war, und glättete ihr Haar, dann öffnete sie zaghaft die Tür und erschrak, als sie einen anderen Beamten am Tisch sitzen sah. „Nanu? Was so — Sie sind die Josepha Colonna?“ „Ja, — darf ich gehen?“ „Freilich!“

wärts, ziellos, von Straße zu Straße, war wieder heimatlos, ziellos, und diese grobe Stadt kam ihr vor, als sei sie ein böser Feind, der sie verderben wollte. Es war Mitte Januar, und der Fasching hatte in München seinen Einzug gehalten. Überall in den großen Bierhöfen der Brauereien ging es toll her. Papierschlängen und grellbunte Girlanden hingen von den Decken herab, und die Kellnerinnen trugen bunte Papiermützen auf ihren Köpfen.

# Drei Schwestern bestimmen Chinas Schicksal

## Tragödie einer Familie, Tragödie eines Volkes - Frau Sunyatsen gegen Frau Tschiangkaiſchek - Frau Kung will vermitteln

Im letzten, spartanisch eingerichteten Büro des Marſchalls Tschiangkaiſchek in Nanjing ſchritt das Telefon. Eine ſchmale beringte Frauenhand griff nach dem Hörer. Jeder der Anwesenden wußte ſofort, daß es ſich um eine Nachricht von höchſter Wichtigkeit handeln mußte. Das ovale Geſicht der Zuhörerin wurde noch etwas ſchmäler und ſtraffer. Ihr Oberkörper in dem hochgeſchloſſenen blaugrünen Kleid beugte ſich aus dem amerikaniſchen Bürofieſel gepannt nach vorne. Keine Frage wurde geſtellt. Man hörte nur die helle Vogelſtimme des fernem Teilnehmers am anderen Ende des Drahtes. Als der Hörer wieder in der Gabel lag, herrſchte einen Augenblick lang tiefes Schweigen. Dann ſtand die Frau auf und ſagte mit knappen Worten: „Tschiangkaiſchek hat meinen Mann geſangenommen. Ich bitte in einer Stunde den Zentralpolitiſchen Ausſchuß zu einer dringenden Sitzung zu mir.“ Die Männer gehorchten. Sie ſind gewohnt, von der Frau des Marſchalls, Mei-Ling Tschiangkaiſchek, geborene Soong, Befehle zu erhalten. Und einige Stunden ſpäter waren ſchon die Regimenter Nanjing auf dem Marſch nach Staun, um den Marſchall zu befreien.

### Genoffin Sunyatsen in Moskau

Ungefähr um die gleiche Zeit mag ein Telefonanruf mit der gleichen Nachricht die Fernſtation der Komintern in Moskau erreicht haben. Auch hier war es eine Frau, welche die erſten Entſchlüſſe faßte, eine Chiniſin, die ſchon ſeit einigen Jahren in der ſowjetruſſiſchen Hauptſtadt lebt - Frau Ching-King Sunyatsen, die Witwe des verstorbenen Präſidenten und Begründers der chi-neſiſchen Republik. Auch ſie iſt eine geborene Soong und niemand anders als die leibliche Schweiſter der Gattin des Marſchalls Tschiangkaiſchek. Seit ſich die Wege ihrer Gatten trennten, ſind die beiden Schweiſtern führende Vertreterinnen der feindlichen Ideologien geworden, die um das Reich der Mitte ſtreiten.

Schon der Vater dieſer beiden Frauen war ein außergewöhnlicher Mann, der ſich gegen die uralten Traditionen ſeines Volkes auflehnen wagte. Als junger Menſch ging Soong nach Amerika. In der kleinen Kirche einer methodiſtiſchen Sekt des Staates Nordcarolina wurde der Chi-neſe getauft. Der Kapitän des Dampfers „Colfax“ auf dem Soong die Ueberfahrt gemacht hatte, vermittelte ſeinem Paſſagier die erſte Kenntnis des Chriſtentums und fungierte ſelbſt als Taufzeuge. Der Befehrte nahm den Namen des Kapitäns an und wurde von nun an in den Regiſtern als Miſſer Charles Jones geführt. Ein amerikaniſcher Kirchengänger, Julian S. Carr of Durham, begann ſich für den geſchäftigen Bekennere des Chriſtentums zu interessieren und vermittelte ihm einen Freiſtuhl in dem erklüften Trinity College.

### Die Heirat des Verſemten

Der äthioſiſche Student zeigte ſich des Vertrauens, das man in ihn geſetzt hatte, voll und ganz. Er beſand 1885, zu einer Zeit, da Chiniſen in den Vereinigten Staaten noch wie Zirkuswunder angeſtaunt wurden, mit Auszeichnung ſeine theologiſche Prüfung und erhielt als der Studienbürge des Millionärs Vanderbilt ein Stipendium, das ihn inſtand ſetzte, wieder in die Heimat zurückzuſehren. Charles Jones-Soong wurde Lehrer an der Methodiſtenmiſſion in Shanghai und eines der angeſehenſten Mitglieder der dortigen Gemeinde. Er wohnte in einem großen Steinhaus wie die Fremden und wurde von ſeinen eigenen Landsleuten als Paria behandelt. Als eine ſeiner Schülersinnen, die hochintelligente Ni, ſich entſchloß, den Lehrer zu heiraten, mußte ſie gegen den Willen ihrer Eltern tun. Sie wurde von der reichen Mandarinenfamilie geachtet, ihr Name von den Tafeln des Geſchlechtes der Ni geſtrichen.

Dies waren die Eltern der Geſchwister Soong. Die Mädchen wurden bereits nach weſtlichen Grundſätzen erzogen. Man ſchnürte ihre Füße nicht ein und behandelte ſie entgegen den Sitten des Landes als den Männern gleichwertig. Drei Mädchen wurden dem Paar geboren. Ni-King, die älteſte, heiratete einen reichen, zum Chriſtentum bekehrten Kaufmann namens Kung. Durch die außergewöhnliche Intelligenz ſeiner Frau unterſtützt, ſollte Kung eine überragende politiſche Karriere machen. Bisher hatte er in ſeinen Kantoren die Silberbarren aufgeſtellt, ſeine Frau

aber lehrte ihn, daß Geld arbeiten müſſe, um ſich zu vermehren und Grundlage einer Macht zu werden. Auf Ni-Kings Geheiß machte Kung große Schenkungen, die ihn beim Volke zu außerordentlicher Popularität verhalfen. Kung war bald Handelsminiſter und wurde ſchließlich von Tschiangkaiſchek zum Finanzminiſter ernannt, eine Stellung, die er heute noch einnimmt.

Ganz anders war der Weg der jüngerer Ching-King Soong. Sie wollte nicht ſo ſchnell heiraten, ſondern das Beſpiel ihres Vaters nachahmen. So reiste das Mädchen denn eines ſchönen Tages über den Pazifik, um im Lande der Wolkenträger den Doktorgrad zu erwerben. Sie ſtudierte am Wellesley College in Macon im Staate Georgia. Dort hielt ſie einmal ein barſches, aus China verbannter Profeſſor eine Gaſtvorlesung. Es war nur zu natürlich, daß der jugendliche Doktor Sunyatsen und ſeine Landsmännin aus Shanghai, als einzige Vertreter ihres Volkes in einer fremden Univerſitätsſtadt, ſchnell Bekanntschaft ſchloſſen. Sie ſtellten ſich die Neugierde ihrer Anſichten über die Emanzipation der Chiniſen feſt und ſchienen ſich auch ſomit ſehr ſympathiſch zu ſein. So verlobten ſie ſich und beſchloſſen, ſpäter in der Heimat zu heiraten.

### Chinas ideales Ehepaar

Erſt zwei Jahre ſpäter ſollten ſich die Verlobten wiederſehen. Es war im Jahre 1913, und der junge Profeſſor war inzwischen für kurze Zeit der erſte Präſident der Republik China geſewen. Nun war er von ſeinen Gegnern zum Rückzug gezwungen worden. An der Seite von Ching-King Soong, die er in Shanghai heiratete, begann Sunyatsen nun ſeinen Kampf um die Wiedergewinnung der Macht. Beide ſprachen in den Verſammlungen oder vom Dach irgendeines Autos herab zu den Maffen. Sie predigten die Befreiung Chinas von allen überalterten Traditionen und galten ſelbſt als Modell des kameradiſchaftlichen Ehepaares, von dem ſie in

### „Hier bin ich begraben!“

In Gdingen machte ein dort anſäſſiges Ehepaar in Geſellſchaft einer zu Beſuch aus dem Inland in der polniſchen Hafenſtadt weilenden Niſche einen Spaziergang. Als man unterwegs einen in der Nähe der Stadt befindlichen altertümlichen Dorffriedhof beſichtigte, ſchrie das junge Mädchen plötzlich auf: „Hier bin ich begraben!“ und fiel in Ohnmacht. Als ſie wieder zu ſich kam, erzählte ſie, daß ſie vor vielen Jahren in dieſem Dorf gelebt habe. Sie ſei die Frau eines Fiſchers geſewen und habe drei Kinder gehabt. Als ihr Mann bei der Ausübung ſeines Gewerbes ertrunken ſei, ſei ſie ſelbſt, um ſich und ihre Kinder zu ernähren, zu einer Fiſcherin geworden. Bei einem ſchweren Gewitterſturm ſei ſie mit ihrem Boot gekentert. Von da an wiſſe ſie nichts mehr. Jetzt habe ſie nun ihr Grab entdeckt.

Das junge Mädchen nannte auch den Namen, den es damals führte, während auf dem Grab keine Inſchrift mehr zu entziffern war. Weiterhin zählte es, daß damals ein fremdes Kriegsheer die Kirche verbrannt habe. Aus weiteren Angaben konnte man noch entnehmen, daß es ſich um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges handelte.

Wahrscheinlich handelt es ſich bei dem unheimlichen Erlebnis um eine ſogenannte trügeriſche Erinnerung, d. h. alſo, daß die Wiſion der angeblihen Seelenwanderung ſich aus der Erinnerung geleſener Bücher und vertrauter Verſtändlichkeiten zu der Erinnerung an ein angeblich ſelbſt erlebtes Ereignis geformt hat. Man hat in den Kirchenbüchern nach dem angegebenen Namen der Fiſcherfrau geſucht, ihn aber nicht finden können, weil gerade während jener Zeit das Kirchengebäude des Ortes bei der Brandſchädigung durch die Schweden verloren gegangen war.

### „Monsieur de Paris“ berufsmüde

#### Frankreichs Scharfrichter tritt zurück

Frankreichs einziger offiziell beauftragter Henker, Anatole Deibler, gleich ſeinem Vorgänger bekannt unter dem Namen „Monsieur de Paris“, hat dem Juſtizminiſter den Wunſch unterbreitet, Anfang nächſten Jahres von ſeinem Amt zurückzutreten. Als Nachfolger benennt er ſeinen 53jährigen verheira-

hten Neben ſprachen. Frau Sunyatsen zog ſich ganz weſtlich an, ſogar ihre Paartacht änderte ſie. Wer die Ehrenpräſidentin der Kuomintang-Partei und Führerin der weſtlichen Jugend ſah, konnte beinahe meinen, eine europäiſche Frauenrechtlerin vor ſich zu haben. Als der Gatte im Jahre 1925 ſtarb und bei Nanjing in einem prächtigen Ehrentempel beigeſetzt wurde, geriet Frau Sunyatsen ganz unter den Einfluß kommuniſtiſcher Agenten, die nach China geſandt worden waren. Sie bekannte ſich nun offen zu den Grundſätzen des Marxismus und verſuchte die Kuomintang für ein Sowjetchina zu begehren. Aber da griff der Mann ihrer Schmeiſer, General Tschiangkaiſchek, der nicht länger zusehen wollte, wie China planmäßig bolschewikiſiert wurde, endlich ein. Als Herr der ſtärkſten chi-neſiſchen Armee ſchickte der General die Abgeſandten der Komintern, Borodin und Blücher, außer Landes und erklärte dem Kommunismus ſeinen Kampf. Eine der erſten, die von dieſer Kriegserklärung außer Landes fliehen mußten, war ſeine Schwägerin, Frau Sunyatsen.

So wurde die dritte und jüngſte der Schweiſtern Soong zur „First Lady“ Chinas. Mei-Ling Soong war die ſchönſte der drei Schweiſtern. Von vielen unvorhergesehen, erwählte ſie ſchließlich Tschiangkaiſchek als den zukunftsreichſten ihrer Bewerber. Am 1. Dezember 1927 fand die feſtliche Hochzeit ſtatt. Tschiangkaiſchek hatte bis dahin kaum über die Grenzen Chinas geſehen. Seine Frau öffnete ihm die Augen für die andere Welt. Sie brachte ihrem Gatten mit unendlicher Geduld die engliſche Sprache bei. Sie regte ihn an, fremde Zeitungen und Bücher zu leſen. Tschiangkaiſchek hat ſich einſt freimütig darüber geäußert: „Meine Frau machte aus einem Haudegen einen Staatsmann.“ Der Marſchall, deſſen fünfzigſter Geburtstag unlängſt gefeiert wurde, hat ſich auch nie geſchämt, einzugeſtehen, daß er ſeiner Gattin einen wichtigen Teil der Staatsgeſchäfte überläßt.

Wieder einmal werden im Fernen Oſten Chiniſen gegen Chiniſen kämpfen. Das Hauptquartier der Roten beſetzt die Weſtungen der Frau Sunyatsen, im Regierungsſpalast zu Nanjing plant Frau Tschiangkaiſchek die Befreiung ihres Gatten, im prächtigen Privatpalais des Finanzminiſters denkt Frau Kung darüber nach, wie ſie die rivaliſierenden Schweiſtern verſöhnen könnte. Hinter den Parteien und Heeren ſtehen die Töchter des Lehrers Soong. Von ihrem Verhalten kann das Schickſal des volkreichen Landes der Erde abhängen. 1.

ten Neffen Andre Obrecht, der gegenwärtig als Mechaniker in einer Pariſer Automobilfabrik beſchäftigt iſt. Deibler, in deſſen Familie ſich das Henkeramt ſchon ſeit dem zweiten Kaiſerreich befindet und der ſelbſt ſeit Antritt ſeines Amtes 217 Hinrichtungen vollzogen hat, begründet ſeinen Wunſch mit einem Verleiden und mit wachsender Mißgunſt vor ſeinem Beruf.

Obwohl er durch unglückliche Spekulationen zur Zeit der letzten Franc-Überwertung bedeutende Verluſte erlitten hat, wird Deibler ſich doch als Franc-Millionär zur Ruhe ſetzen können. Er erhielt für jede Hinrichtung 7500 Francs zuzüglich der Reſepſen und der Transportkoſten für die ihm perſönlich gehörende Guillotine, und er hat es verſtanden, daß auf dieſe Weiſe gewonnene Geld ſammlungen zu halten und durch Zinsgewinn zu vermehren.

### Banditenjagd in Newyork

Newyork, 17. Dezember. In nächſter Nähe des Broadway erlebte Newyork eine große Jagd auf den berüchtigten Banditen Brunette, bei der ſtärkſte Polizeikräfte eingesetzt werden mußten. Der Gangſter hatte ſich mit ſeiner Bande in einem Hauſe der 102. Straße verbarrikadiert. Unter Führung des Chefs der geheimen Bundespolizei, Edgar Hoover, umzingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Hauſ. Nachdem alle umliegenden Wohnungen geräumt waren, wurde das Hauſ des Banditen von den Dächern der Nachbarhäuſer und von der Straße aus mit Maſchinengewehren beſchoſſen. Auch Tränengasbomben wurden geworfen. Erst nachdem das Hauſ durch den Bombenabwurf in Brand geraten war, ergab ſich der Gangſter. Das Geſchäft zwischen ſeiner Bande und der Polizei hatte eine volle Stunde gedauert. Während des aufregenden Zwischenfalles ſammelten ſich auf dem Broadway und den anliegenden Straßen tiefe Menſchenmengen. Die Feuerwehr nahm trotz der ſtarken Verſchlebung des Hauſes mutige Verſuche vor.

Der vom Sondergericht in Breslau wegen des Eisenbahnüberfalles in Nothwasser (Oberlauſitz) zum Tode verurteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in ſeiner Zelle des Gerichtgefängniſſes in Görlich Selbſtmord verübt.

## Bücherschau

Costa Roß, Unſer Amerika. Der deutſche Anteil an den Vereinigten Staaten. Mit ſechs Karten. In Leinen gebunden 8,50 Mt. F. A. Brockhaus, Leipzig 1936. — Das einleitende, „Die deutſche Stunde Amerikas“ überſchriebene Kapitel dieſes Buches haben wir vor kurzem abgedruckt, und ſchon dieſes Kapitel ſagt einiges aus über Inhalt und Richtung dieſes Werkes. Es iſt ein Buch, das erſchütternd zeigt es doch, welche ſeit unvorstellbare Mengen deutſchen Blutes und deutſcher Kraft im Laufe der Jahrhunderte für die deutſche Heimat in Amerika verloren gegangen ſind. Es iſt aber auch ein Buch des Stolzes, gibt es doch ein klares und überaus überzeugendes Bild von den gewaltigen, bisher meiſt totgeſchwiegenen Leiſtungen, welche die Amerikaner deutſchen Blutes in Krieg und Frieden für ihr neues Vaterland vollbracht haben. Iſt es auch ein Buch der Hoffnung? Der Verfaſſer bejaht es. Die über die ganzen Staaten verſtreuten und in unzähligen Parteien, Klüngen, Vereinen und Gruppen verteilten Deutſchen vermag, wie er ſagt, nur eine Idee in den Vordergrund zu bringen, eine Idee, die ihr deutſches Blut und ihr deutſches Erbgut geradezu zur Vorbedingung ihres Amerikanertums macht. Und dieſe Idee lautet, auf die kürzeſte Form gebracht: „Unſer Amerika“. „Unſer Amerika“, ſo ſchreibt der Verfaſſer, „niht nur, weil in meiſtens zwanzig bis dreißig Millionen Amerikaner deutſches Blut fließt, nicht nur, weil dieſes Blut freigelegt verſtrömt wurde für die Freiheit wie die Einheit der Union, ſondern weil Amerika in ſeinen Wurzeln eine Schöpfung deutſchen Geiſtes iſt und weil es über die ſchwere Kriſe nur hinweggebracht werden kann, wenn es zu dieſen Wurzeln zurückfindet. . . Werden dieſe Amerikaner deutſchen Blutes ſich bemühen, daß ſie um Amerikas willen Volkstum und Muttersprache nicht preisgeben dürfen, ſo legen ſie den Grund zu der natürlichen völklichen Ordnung, aus der heraus das amerikaniſche Volk der Zukunft erwachen wird, oder vielmehr die amerikaniſche Völkfamilie.“ Ob dieſe Hoffnungen ſich erfüllen werden, kann erſt die Zukunft zeigen. Mit dieſer Blickrichtung aber vermittelt das Buch nicht nur eine gute Kenntnis wichtigſter geſchichtlicher Vorgänge, von denen auch die ſogenannten gebildeten Kreiſe überhaupt keine oder nur recht ungenaue Begriffe haben, die aber jeder Deutſche kennen muß, will er ein zutreffendes Bild der Geſchichte Amerikas gewinnen, ſondern dieſes Buch räumt auch mit vielen falſchen Vorſtellungen auf und macht jeden Leſer - beſonders alle Deutſchen, die außerhalb der Reichsgrenzen wohnen - ſehr, ſehr nachdenklich. Wenn man dieſes kluge und dazu höchſt lebendig geſchriebene Buch dieſes hervorragenden deutſchen Weltreisenden aus der Hand legt, dann weiß man, daß man mehr als einmal wieder zu ihm greifen wird. Es kann nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. k.

„Halt' euch brav, ihr deutſchen Brüder!“ Eine Erzählung aus den Türkenkriegen nach alten Quellen. Von Alfred Jacharias. Mit 58 Federzeichnungen des Verfaſſers und einer bunten und vier einfarbigen Tafeln. In Leinen gebunden 10,50 Mt. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — In dieſem Buche wird erzählt, wie der Soldat, der Feldmarschall und jebermann bis zum Grenadier durch Mißtrauen und Mut vor zweihundertſtündig Jahren den Türken beſiegte hat. Wieder war der Türke außer Landes, nach Weſten, wollte Wien erobern, wollte das Deutſche Reich zur türkiſchen Provinz machen, wollte über jeder Stadt die grüne Fahne des Propheten ſtatt des Reichsadlers haben. Da haben ihn Kanonen und Mäſketen beſiegt, daß dies nicht angehe. Wie ſchwer dies aber war, den Türken zu zwingen, und was auf dem Spiele ſtand, davon mag auch hier zu leſen ſein. Nicht ein erlunbenes Einzelſchickſal wird geſchildert, der Leſer wird vielmehr mitten hineingeführt in die Armee und in die Kämpfe um Ungarn im Jahre 1685. Die vielen Bilder im Text hat der Verfaſſer ſelbſt gezeichnet, um ein ganz genaues Bild zu geben von den Soldaten und deren Ausrüſtung, von den Kanonen, Gewehren und Säbeln, wie ſie Türken und Deutſche damals hatten, und davon, wie die Feſtungen jener Zeit ausgeſehen haben, die ſie angegriffen und verteidigt haben. Eine bunte und vier einfarbige Tafeln ſind nach alten Stichen und Gemälden wiedergegeben. Dieſe Bilder ſind beſonders anſchaulich und ſittlich wie auch kulturgeſchichtlich wertvoll.

66 Speiſenfolgen für Oſt und Weſte in 200 Rezepten von Elſaheß Segewald und Benita v. Heimann. 112 Seiten. Preis gebunden 3,30 Mt. in ſatbelnenband 5,00 Mt. — Jeber weiß heute, daß Gemüſe und Oſt noch weit mehr in den Vordergrund unſeres Nahrungszetells gerückt werden ſollten als bisher. Jede Hausfrau ſollte verſuchen, ſchmackhafte, ſättigende und vollwertige Gerichte aus nur pflanzlichen Zutaten herzuſtellen, ohne den Seibbeutel zu beſtaſen. Hier helfend einzugreifen, haben ſich die Verfaſſerinnen dieſes Büchleins zur Aufgabe gemacht. Beide haben als Lehrerinnen der Lehrſtufe im Deutſchen Hygiene-Museum mehrjährige praktiſche und ernährungsweiſſenſchaftliche Erfahrungen geſammelt. Die vorgeſchlagenen Gerichte werden nicht nur einzeln aneinandergereicht, ſondern erſehen im Rahmen von Speiſenfolgen. Das Büchlein iſt aus bewährter und erfolgreicher Praxis geboren.

## Die Geſchichte einer Puppe / Von Jacques Cérembre

Bei einem Schweizer Arzt in Davos, einem bekannt guten Eiſchöckchenſpieler, der an vielen Konkurrenzturnen teilgenommen hatte, lernte ich Doktor Schweinert aus München kennen. Er war ein ſehr guter Schlitziſchlüſſer, doch interessierten mich an ihm nicht hauptſächlich ſeine ſportlichen Leiſtungen. Er war viel gereist, vor allem in Australien, und genos in den wiſſenſchaftlichen Kreiſen eine völlig gerechtfertigte Anerkennung. Wir unterhielten uns häufig über ethnographiſche Fragen.

Eines Abends zur Teeſtunde, in einem dieſer reizenden Schweizer Chalets mit Wänden aus lackiertem Holz, wo die aufgehängten Skis und Tennisrackets einen Wandſchmuck bilden, wo es ſo ſtark immer ein Geſell für die Gewebe und Präſentationsbüchlein gibt, erzählte mir Doktor Schweinert, als er auf ſeine Abenteuer in Australien zu ſprechen kam, eine ſeltſame Geſchichte.

Zurückgekehrt von einer Reiſe in Neu-Guinea, während welcher der Doktor wertvolle botaniſche Aufzeichnungen hatte ſammeln können, hatte er in einer wiſſenſchaftlichen Zeiſchrift in München die Photographie einer japaniſchen Puppe veröffentlicht, begleitet von einer Legende folgenden Inhalts: Puppe, entdeckt am 15. Juni 1923 von Doktor Otto Schweinert in einem Dorf Afakis. In der ſchönen Gatte aufgeſtellt, wird ſie von den Eingeborenen angebetet, die ſie angeblich einem anderen Stamm nach erbitterten Kämpfen geraubt haben. „Bis hierher“, bemerkte der Doktor, „iſt nichts beſonderes daran. Derartige Fälle ſind nicht vereinzelt.“ „Das weiß ich“, erwiderte ich. „Einer meiner Freunde, Landesverwalter in den Kolonien, auf einer Durchreiſe in Ober-Dahomay begriffen, entdeckte eines Tages eine alte Pariſer Zeitungs-

nummer, der die Eingeborenen die höchſte Ehrfurcht bewieſen. Man ſieht auch Regentinnen, die als Amuletten einen an einem Faden baumelnden Herrenknopf um den Hals tragen.“

Dieſe kleine japaniſche Puppe, die Göttin in Papona geworden war, hätte zweifellos nur ein Büchlein bei den Leſern der Zeiſchrift hervorgezogen, wenn nicht durch einen der größten Zufälle ein Blatt dieſer Zeitung in die Hände des Kapitänſ von Bergſt aus Amſterdam geraten wäre. Dieſer Seemann beſichtigte ſeit Jahren ein großes Handelsſchiff, auf dem er die ganze Welt umgeſegelt hatte. Ich erwartete nicht von ihm einen langen Brief bezüglich der Puppe zu erhalten. Er ſchrieb mir ungefähr folgendes:

„Stellen Sie ſich meine außergewöhnliche Ueber-raſchung vor, als ich in dem von Ihnen veröffentlichten Dokument ein Spielzeug erkannte, welches ich im September 1921 in einem Bazar in Nagafaki gekauft habe. Ich habe eine kleine, heute zwölf Jahre alte Tochter und ich bringe ihr ſelbſtverſtändlich immer Andenken von meinen Reiſen mit. Vor drei Jahren, als ich ihr eine ſchöne Puppe verſprochen hatte, beſuchte ich eine lange Wiſchenlandung in Japan, um dieſen Einkauf zu beſorgen. Einige Zeit ſpäter legten wir in der Bucht von Geelwinckel in Neu-Guinea an. Wir gelangten da durch auf einige Zeit in Verbindung mit den Raubwägen der Kiſte und ich befreundete mich mit einem von ihnen, dem jungen Tarvar, einem außer-gewöhnlich intelligenten Wilden, der viel Intereſſe für unſer Leben und alle Herrlichkeiten, die unſer Schiff barg, beſaß. Der Häuptling Katakakho ſah dieſe Freundschaft ungern, da er eiferſüchtig veranlaßt war. Eines Tages beſetzte Tarvar, der in meine Kabine gekommen war, ſo viel Bewun-

derung für die japaniſche Puppe, daß ich ſie ihm ſchenkte und mir vornahm, für mein Töchterchen bei meiner Rückkunft eine andere zu kaufen. Tarvar hatte mir wirklich gute Dienſte geleiſtet. Er ging ganz freudig weg.“

Am folgenden Tage erfuhr ich eine traurige Neuigkeit. Der Häuptling, Katakakho hatte, als er die Puppe erblickte, den jungen Krieger des Diebſtahls beſchuldigt und ihm mit einem Hieb ſeines Toſchlägers den Schädel geſpalten. Dieſe Wilden müſſen Sie wiſſen, ſind fürchtbar diebiſch, aber die Eiferſucht hatte den Häuptling dazu veranlaßt, die Waffe zu führen. Er verſchwand im Innern des Landes mit ſeinem Stamm und ich erfuhr ſpäter, er ſiehe im Kampf mit den Afakis des Gebirges. Nie hätte ich angenommen, daß eine unglückliche Puppe, die einige Yen gekoſtet hatte, ſo erſte Unruhen im Lande hervorgerufen könne wie jene, von denen Sie berichten. . .

„Natürlich“, fuhr Doktor Schweinert fort, „hatten mich dieſe Angaben ſehr intereſſiert. Ich ſchrieb einem Funktionär, den ich in Neu-Guinea kennen gelernt hatte, um ihn zu bitten, mir Einzelheiten über dieſe ſeltſame Angelegenheit bekannt zu geben und auf dieſe Weiſe war ich in der Lage, die Abenteuer der Puppe aus Nagafaki zu verſolgen.“

Im Laufe der zahlreichen Kämpfe, die zwischen den Bergbewohnern und den Wilden der Kiſte um die Eroberung der wunderbaren Puppe ausgezogen wurden, waren meiſtens dreihundert Mann am Schlachtfeld geblieben. Sie werden zugeben, daß dieſer erbitterte Kampf um eine Puppe nicht ohne Symbolik blieb.“

Aus Angst, die koſtbare kleine Göttin zu verlieren, verbara Katakakho ſie in den Falten eines alten Regenskurzes, den er trug. Die Krieger ſeines Stammes bemerkten, daß er ſich aus Angst abſondere, um dieſen ſonderbaren Gegenſtand im Mondlicht zu bewundern. Sie beobachteten ihn von

ferne und konnten die Puppe erſpähen. Allgoleich kam ihnen der Gedanke, daß der Häuptling einen unvergleichlichen Schatz beſaß. Katakakho war nicht beſteht. Mehrere ſeiner Untertanen ſchmiedeten eine Verſchwörung gegen ihn und erſchlügen ihn eines Nachts mitten im Walde.“

Unglücklicherweise für ſie, rief das Geräusch des Kampfes das Büchlein des Häuptlings andere Wilde herbei, unter denen ſich auch ſein Bruder befand. Eine furchtbare Schlacht entbrannte, bei der es fünf Opfer gab, die Sieger flüchteten in die Wälder, die Puppe mit nehmend.“

Am Fuße der Berge bauten ſie ein neues Dorf und glaubten ſich in Sicherheit. Aber die Afakis ſamen ihnen nach. Sie erlitten das Meiste, ſo ſchöne Höhenbild in der Oſt und wollten es um jeden Preis haben.“

Der Krieg dauerte monatelang. Die Puppe aus dem Bazar, die unſchuldige Urſache dieſer Kämpfe zwischen Kannibalen, kam von einem Lager ins andere, je nach den Tagen der Niederlage oder des Sieges. Schließlich ſiegten die Afakis, die zahlreicher und ſtärker waren. Die Puppe iſt bei ihnen verblieben.“

Sie können ſich denken, daß ich ſehr erſtaunt war, ſie dort zu entdecken und ich hatte eine Viſt anwenden müſſen, damit es mir gelänge, ſie zu photographieren, aber ich hatte nicht wiſſen können, woher ſie ſtammte. Niemand darf ſie berühren bei Todesſtrafe und man betrachtet ſie nur voller Angst in ihrem kleinen Bambusſtempelchen.“

Der Doktor Schweinert ſchwieg und ſtopfte ſich ſeine lange Porzellanpfeife.

„Sicherlich“, ſagte ich, „iſt die Geſchichte ſeltſam, aber ſchließlich iſt es nicht das erſte Mal, daß die Menſchen ſich wegen eines Höhenbildes bekämpfen. Es iſt gleichgültig, ob es ein Puppe oder Gold iſt. Hauptſache dabei iſt die Ueberzeugung. . . (In Deutſche übertragen von Anna Drame.)

# Luftkampf über Spanien

Als Kampfflieger bei der nationalen Armee

Originalberichte von C. Everard

Erste Fortsetzung

Wir werfen den letzten Sack. Von unten winken sie mit weißen Tüchern. Der Dank der hungernden Truppen in der Burg. Vom verbrannten Dach der St. Michaels-Kirche bellert in ohnmächtiger Wut ein Maschinengewehr zu uns herüber. Viele Dächer glimmen noch, über die abgebrannten Dachbalken hängen Bündel von Licht- und Telephondrähten.

Zurück haben wir kräftigen Rückenwind. Nach anderthalb Stunden landen wir wohlbehalten auf dem Flugplatz von Cáceres. Der gefährlichste Teil des Fluges war entschieden das Landen im Hauptquartier.

## Nacht in der Luxuslimousine

Zwei Herren vom Stab empfingen mich nach der Landung. „Wollen Sie sich morgen beim Fliegerkommando in Salamanca melden. Ein „Requisado“ bringt Sie bis Carovillas. Dort finden Sie einen Zug.“

Es dauerte immerhin 24 Stunden, bis mein Zug über das kastilische Gebirge gedampft war. Er bestand aus zwei Personenzugwagen und acht Lastwagen. Im Innern des einen Waggons lagen zwei große lange Kisten. Ich las in portugiesischer Sprache: „Rübenpresse der Firma Pereira. Bestimmt für Salamanca.“ Ich kannte diese „Rübenpresse“. Sie hat mit Rüben nichts zu tun, außer wenn sie in einem Rübenader Bruch macht. Es war ein moderner amerikanischer Jagdeinsitzer.

Salamanca: Die Stadt ist stockfinster. Auf die Frage nach einem Hotelzimmer nur verlegenes Rächeln. Sogar Stabsoffiziere schlafen auf Rohrresseln in den Kaffeehäusern. Auf den Stiegen der Häuser schlagen afrikanische Truppen. Ein älterer Offizier im Zivilgouvernement nimmt sich meiner an. „Wenn sie Flieger sind, müssen Sie anständig schlafen können.“ Im Hofe des Amtsgebäudes stehen mehrere große Limousinen. Man bringt mir eine Decke, öffnet mir einen der schönen Wagen, bringt mir Wein und ein gebratenes Huhn. Ich strecke mich auf den weichen Sitten aus. Etwas hartes drückt mich am Kopf. Ich greife unter die Lederfütterung. Eine kleine Damenhandtasche mit einem zerbrochenen Spiegel! Zerbrochene Spiegel liebe ich nicht. Weiß Gott, wem der Wagen gehörte. Ein leichtes Parfüm strömt aus den Sitten. Vor dem Haupte lagern braune Soldaten und singen ihre wehmütigen Heimatlieder. Ein Lagerfeuer beleuchtet das Innere der Limousine mit seinem gespensterhaften flackernden Rot. Während ich im Halbschlaf liege, höre ich Hornsignale vor der Stadt. Ach ja, es ist ja Krieg...

## Angriff auf die Deltanks

Als Kampfflieger über Malaga

Wir sitzen vor den Baracken am Campe de Aviacion von Sevilla. In unserem Radioapparat trillert

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 296.

gerade das Waldvögelin von Barcelona, das Pausenzeichen. Wir warten auf den Abendbericht, vielleicht bringt er etwas über unseren heutigen erfolgreichen Flug. Rote Flugzeuge verbrannten, Benzindampfsäulen in die Luft. Aber Barcelona bringt Schallplatten. Und für morgen steht ein Angriff auf Malaga bevor.

Schon um vier Uhr des nächsten Tages wurden wir geweckt.

„Anflug auf Malaga. Bombardierung der großen Deltanks.“ Wir stehen in großem Halbkreis um den Major, der uns den Befehl vorliest. Ich gehöre mit meinem Jagdflugzeug zur Deckung der sechs großen Bomber, die zum Flug auf Malaga eingesetzt wurden.

## Erbarmungsloser Krieg

Ein Offizier vom Stab der Südmarmee gibt mir gute Lehren. „Sie werden den Luftkampf hier etwas anders finden“, sagt er. „Erbarmungslos, härter.“ Dieser Offizier ist ein alter, weißhaariger Mann. Vier seiner Söhne sind bereits gefallen. Einer kämpft noch.

Es gibt fast keinen Offizier im Lager, der nicht „drüben“ Kinder oder Verwandte hat. Wenn immer man nach seinen Angehörigen fragt, immer wieder hört man die Antwort: „Sie haben ihn ermordet!“ Es ist ein anderer Krieg als 1914. Damals tat man seine Pflicht, auf allen Seiten! Aber ohne den abgründigen Haß gegen den einzelnen Menschen.

Meine Maschine wird mit den anderen Jagdflugzeugen aus dem Hangar gerollt. Langsam fuhrt meine Schraube, während die Bomber aufheulen und gegen den Wind drehen. Die Staffel formiert sich in der Luft.

## Rote Flieger über uns

Es ist nicht weit nach Malaga, kaum eine Flugstunde. Ein Beobachtungsflugzeug hat uns gesichtet und jagt davon, wohl um Meldung zu machen. Jetzt werden sie bald auf der Kathedrale von Malaga Sturm läuten. Feindliche Flieger werden uns entgegenfliegen.

Noch immer halten wir Kurs Südost. Wir müssen die feindlichen Flieger vernichten, dann sind die wertvollen Deltanks unsere Beute.

Pötzlich entdecken wir rote Flieger tausend Meter über uns! Sofort steigen wir leichten Jagdflieger in die Höhe; wir klegen frische Nebelstreifen aus unseren Nebelkesseln in die Luft und decken unsere Bomber mit den feinen, weißen Tüchern nach oben ab. Der Wind zerreißt immer wieder die Nebeltücher. Die Motoren geben das Keufergeräusch her. Auf 2000 Meter überfliegen wir den letzten Gebirgskamm. Die Küste liegt friedlich vor uns. Draußen auf See zieht ein englischer Touristenampfer vorbei.

Die roten Flieger besitzen keine Nebelkesseln. Sie scheinen auch wenig Munition zu haben. Manchmal läßt einer von ihnen eine Gurte abknallen, ohne uns zu treffen. Wahrscheinlich sollen sie nur Fühlung halten, bis Verstärkung anfliegt.

## Der Schuß ins Delrohr

Kurs auf Malaga. Vor uns braune, steile Berge, weit im Osten die schneebedeckten Gipfel der Sierra Nevada. Dazu das blaue Meer mit einzelnen weißen Segeln.

Pötzlich klatscht mir Del ins Gesicht. Meine Brillen sind verklebt. Ein Treffer in ein Delrohr. Ich umwickle das angeschossene Rohr mit Isolierband. Jetzt sehe ich meinen Feind. Meinen ersten spanischen Feind. Er schießt nicht weiter. Ueber ihm fliegt eine Maschine, von der wir beide nicht wissen, wem sie gehört. Der künstliche Nebel hat auch seine Nachteile. Er verwirrt den Feind und Freund.

Jetzt ist mein Delrohr wieder dicht, der Motor heult hinauf, kommt auf Touren. Ich stürze mich auf den Gegner. Fange ihm eine Gurte hinein, ziehe mit meinem Flugzeug, während die todbringende Kugelkreise durch den Propeller pfeifert. Das hat der Mann nicht erwartet. Die spanischen Flieger sind zu sehr den Kolonialkrieg gewöhnt. Sie verstehen es ausgezeichnet, Fußtruppen oder Autos mit dem Maschinengewehr abzufallen. Im Einzelkampf sind sie noch ungeübt.

Einer meiner Kameraden hat den ersten Flieger abgeschossen. Delrauch und Qualm bezeichnen seinen Weg nach unten. Ich jage wieder eine Gurte durch das Gewehr. Haargenau auf die Mitte. Fliege dabei mit 250 Kilometer den Feind an. Auf einmal ist mein Kompaß zerföhren.

Jetzt rast mein Feind unmittelbar auf mich zu. Ich rolle plötzlich in die Tiefe, schieße ihm im Abgleiten, dicht vor seinem Propeller, eine Reihe von unten in die Riste. Wie ein Raubtier, das von unten an die Gurgel springt. Dann reißt die Maschine hoch, gebe Vollgas und lege mich ihm aufs Genick. Er rutscht unter die Flügel ab. Wo er aufschlägt, ist nichts mehr übrig.

Ich gebe Vollgas, wische mir Del und Blut aus dem Gesicht. Jetzt erst sehe ich, daß mir die Glasscheibe des zerföhrenen Kompasses die rechte Hand zerföhren hat.

## Die Deltanks brennen

Malaga liegt vor uns. Unten stiegen zwei Kriegsschiffe des Gegners. Am Campe de Aviacion stehen einige Flugzeuge wie Fliegen auf einem grünen Tisch. Im Hafen herrscht Betrieb. Geschütze und Tanks werden verladen. Autos und Flugzeuge haummeln an Hebekränen. Lastautos rollen mit den von den Schiffen an Land gebrachten Benzinläsfern davon. Einige Flaks bestreichen den Luftraum über dem Hafen mit wildem Feuer.

Dort sind die Deltanks! — Die Flaks bellen weiter auf uns los. Sie können uns nicht einmal fragen. Dann sehen wir die ersten Einschläge auf die Tanks. Einer, und ein zweiter und noch einer. Dreihunderttausend Liter Naphtha gehen in Flammen auf.

Da fällt mein Blick auf etwas, was ich nie für möglich gehalten hätte. Neben den Naphthataanks steht ein großer, silberner Benzintank, vielleicht

dreißig Meter im Durchmesser. Hier kriechen Menschen durch den Rauch und das Feuer und tragen Sandfäcke auf den Tank.

Eine einzige Bombe und...  
Aber im Rauch ist es schwer zu treffen. Wir werden wie verbrannte Papierfäcken in die Höhe gerissen. Meine Schraube peitscht dichten Rauch gegen die Tragflächen. Heraus aus den Funken, denke ich. Auch die Bomber sehen, daß sie fortkommen. Denn die feurige Lohr steigt dreihundert Meter hoch in die Luft, ein Singen, Knattern und Prasseln. Es ist eine Blut, die mit fürchterlicher Gewalt aus der Erde kommt.

Unten aber arbeiten sie mit Sandfäcken am Benzintank. Wenn es ihnen nicht gelingt, ihn zu schützen, ist Malaga verloren. Die silberne Farbe des Tanks verschwindet immer mehr unter den aufgefäckerten Sandfäcken. Der Armeienbau schützt seine Festung. Einige Bomber fallen in den Haufen.

Jetzt erst steigen vom Campe de Aviacion drei Jagdflieger auf, die das Abzeichen der Guardias Nacionales, der roten Mützen, tragen. Von unten sehen sie dem Luftkampf zu. Mit meiner angeöffnenen Maschine halte ich mich auf der anderen Seite der Bomber. Wo wir fliegen, heulen die Sirenen auf. Die Flakgeschütze drehen ihre langen Säße uns nach. Unsere Bomber fallen auf die Kasernen, auf die Lagerhäuser und Magazine.

Jetzt spannen sie unten auf dem Hauptplatz ein großes weißes Tuch auf. Drei Buchstaben sind in roter Farbe aufgemalt: „M. H. P.“ (Vereinigt Euch, proletarische Brüder). Eine Aufforderung an uns!

Auf der rechten Seite der Staffel hat sich ein Verfolgungskampf entwickelt. Inzwischen ist es einer unserer Maschinen gelungen, eine Bombe auf das Gobierno Civil zu placieren. Die Häuser und Straßen der Stadt werden auf Befehl verschont.

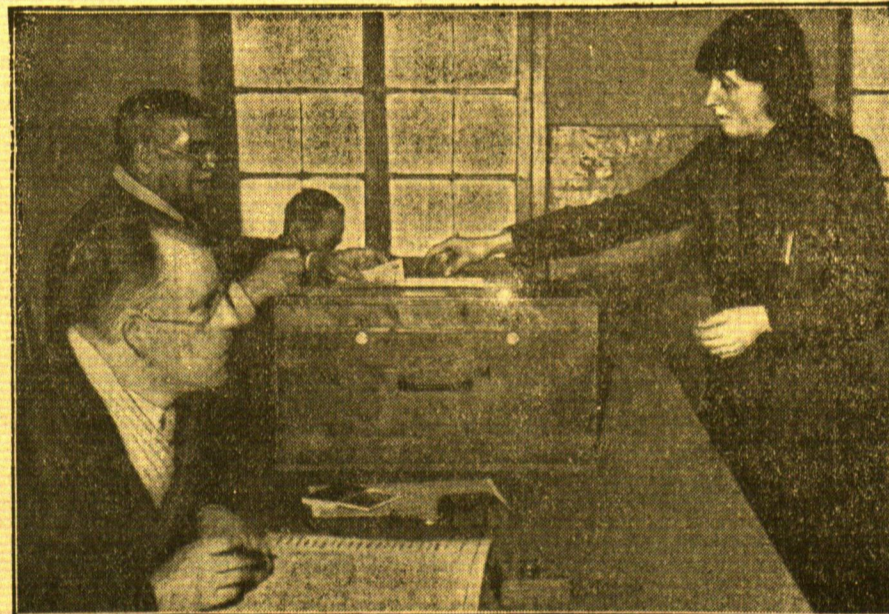
Malaga liegt hinter uns.

## Mit Luftkambomern und Tanks vor Navalcarnero

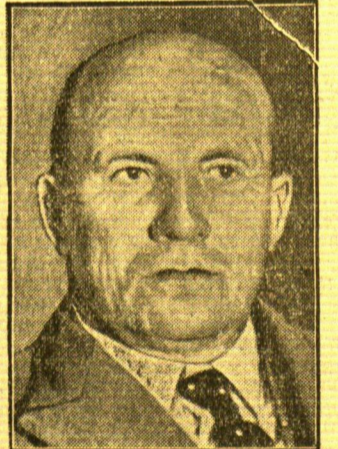
Jrgendwo bei Toledo haben sie ein Madrider Bombenflugzeug abgeschossen. Ich soll mit einem Hauptmann hinausfahren, um zu sehen, was noch zu brauchen ist. Flugzeuge tun bitter not. In der letzten Zeit wurden viele abgeschossen.

Seit einigen Tagen habe ich einen neuen Mechaniker. Er ist ein Drauner von Fez nach Marrakesch. Vorher war er Schlangenbeschwörer gewesen, aber das Geschäft ging nicht mehr. Später diente er als Mechaniker bei einer französischen Luftlinie nach Dakar. Ich durfte mir selbst einen Mechaniker aussuchen. Ein Offizier vom Stab General Llanos begleitete mich in das Lager der frisch aus Marokko angekommenen Truppen. Dort gab es alles, vom Kameltreiber bis zum vierundzwanzigjährigen braunen Geographielehrer. Alle halbe Stunden kam eine der drei großen Frachtmaschinen aus Marokko an und brachte jedesmal vierzig Mann. Es war ein merkwürdiger Anblick, wenn die Schiebeföhren der Frachtflugzeuge geöffnet wurden und einer nach dem anderen von den braunen Wüstenöhnen herausgekrochen kam. Etwas bleich, trotz ihrer dunklen Gesichter, denn die Luft über der Straße von Gibraltar ist jetzt etwas unruhig.

(Wird fortgesetzt.)

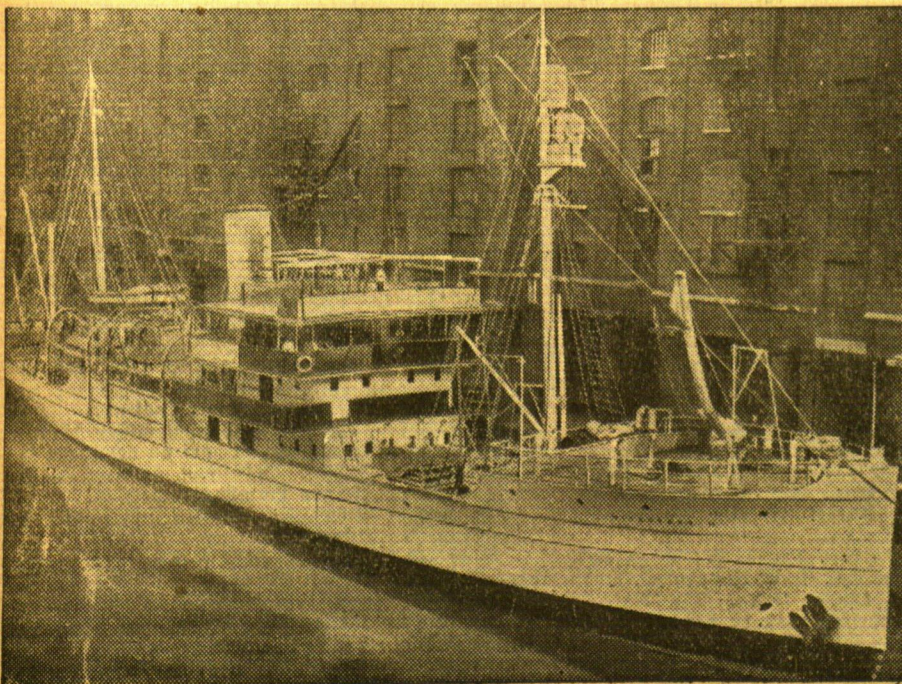


Links: Englands Matrosen jubeln über die Königsproklamation. Ein hübscher Schnappschuß von dem Schlachtschiff „Nelson“ nach der Verkündung der Königsproklamation, wobei die Matrosen freudig ihre Wägen schwenkten. — Rechts: Zum erstenmal durften Frauen in Frankreich wählen. In der französischen Stadt Louviers im unteren Seinegebiet wurden in diesen Tagen sechs neue Stadträte gewählt, wobei auch Frauen als wahlberechtigt zugelassen waren. Es war das erste Mal, daß an irgendeiner amtlichen Stelle in Frankreich Frauen das Wahlrecht zuerkannt wurde.



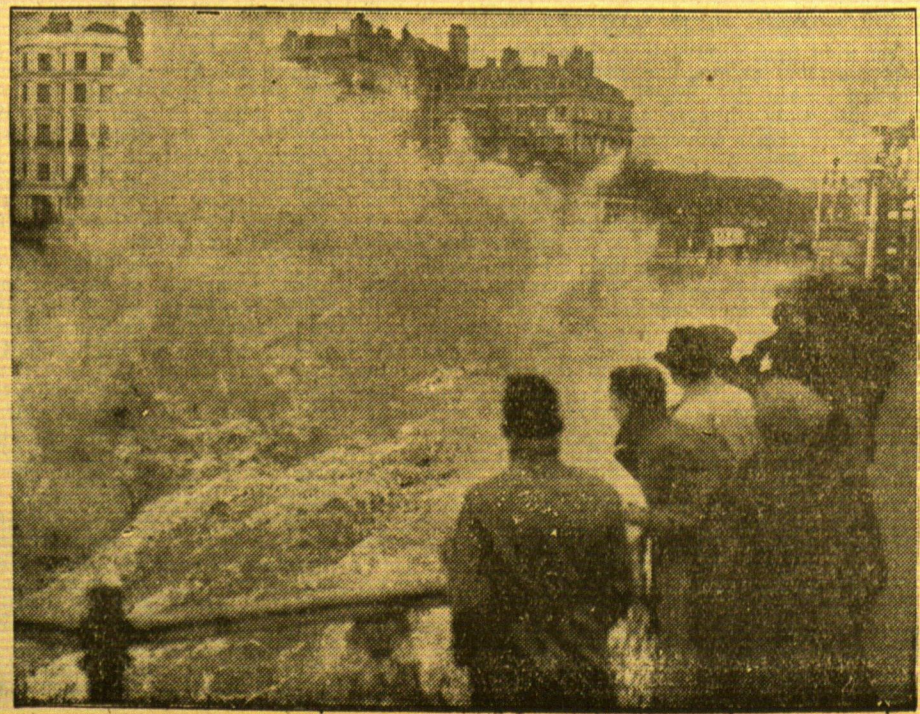
Der Führer der Lappo-Bewegung gestorben

Kosola, der Führer der Lappo-Bewegung in Finnland, ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Kosola war im Jahre 1930 an der Spitze von 10 000 Lappo-Männern in Helsinki eingezogen und hatte die Auflösung der kommunistischen Partei erzwungen. Dies war der Höhepunkt der von ihm ins Leben gerufenen Lappo-Bewegung.



Links: Neue Südpolfahrt von Amundsen „Discovery“. In diesen Tagen jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem der norwegische Forscher Roald Amundsen den Südpol erreichte. Er kam bekanntlich beim Versuch der Rettung Nobiles ums Leben. Jetzt wird mit seinem Schiff „Discovery“ eine neue Südpolexpedition ausgerüstet, an der 34 britische Polarforscher teilnehmen. An der Spitze steht E. W. Walter.

Rechts: Schwere Stürme wütheten an Englands Südküste. Seit Sonntag wüthete an der Südküste Englands ein fürchterlicher Sturm, der bereits eine Reihe von Opfern forberte und den Schiffsverkehr zum Teil stilllegte. Mächtige Wellen brechen sich hier über dem Palastpier des englischen Seebades Brighton.



## England und Abyssinien

**London, 17. Dezember.** (Eita.) Außenminister Eden mußte im Unterhaus eine ganze Anzahl von Fragen beantworten, die sich auf Abyssinien bezogen. Auf die Frage nach der Möglichkeit einer Umwandlung der Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat und einer etwaigen Anerkennung Äthiopiens erklärte der Außenminister, daß die Frage der Aufrechterhaltung einer diplomatischen Vertretung bei einer Regierung, die nicht mehr besteht, Gegenstand der Ermägung gewesen sei. In jedem Falle sei es nicht die Absicht der Regierung, die Annexion Äthiopiens de jure anzuerkennen. Eine andere Anfrage, ob die Regierung sich Bemühungen widersetzen werde, die Eröberung Äthiopiens durch den Völkerbund anerkennen zu lassen und gleichzeitig Äthiopien aus dem Völkerbund auszuschließen, beantwortete der Außenminister dahingehend, daß die Frage kaum vor der nächsten Sitzung der Völkerbundversammlung Behandlungsbereit wäre; es sei ihm daher unmöglich, hierzu jetzt schon Erklärungen abzugeben. Eden wies eine Erklärung aus, ob er eine Zusicherung geben könne, daß England seine Haltung Äthiopiens gegenüber nicht ändern werde.

Auf die Frage, ob die englische Regierung noch zu der Erklärung des Röhler-Ausschusses des Völkerbundes vom 16. Februar 1932 stehe, wonach die gebietmäßige Unantastbarkeit und die politische Unabhängigkeit jedes Völkerbundmitgliedes gesichert werde und diese Erklärung auch auf Äthiopiens Anwendung finde, erklärte Eden, daß die englische Regierung diesen Grund-satz weiter anerkenne. Aber die britische Regierung müsse das Recht für sich in Anspruch nehmen, da wo britische Interessen betroffen seien, mit den zuständigen Behörden sofort zu verhandeln. Fragen eine derartige Handlung schließe noch nicht die Billigung der Methoden ein, die die Lage geschaffen hätten.

## Die Antwort Portugals

**Lissabon, 17. Dezember.** (Eita.) Die portugiesische Regierung hat der Presse die Antwort Portugals auf das Memorandum Frankreichs und Englands übergeben. In ihr wird zunächst an die früheren Noten der portugiesischen Regierung erinnert und vor allem auf die besondere geographische Lage Portugals hingewiesen, welche ihr außergewöhnlich gute Bedingungen verschaffe, die Lage in Spanien kennen zu lernen. Die portugiesische Regierung müsse alle ihr gemachten Vorschläge in bezug auf den spanischen Bürgerkrieg nach einem Plan beraten, der es gestatte, daß die Anteilnahme für den Frieden und die Menschlichkeit in Ueber-einstimmung gebracht werden mit den Lebensinteressen Portugals, die nicht geopfert werden dürften. Schließlich wird in der Note die einwandfreie Haltung der portugiesischen Regierung gegenüber den von ihr früher gemachten Versprechungen unterstrichen. Portugal sei bereit, sich an irgendwelchen Maßnahmen zu beteiligen, durch welche die Lage der beiden in Spanien sich bekämpfenden Lager erleichtert werden solle, werde sich aber an dem Vorschlag für die Versöhnung und die Volksabstimmung in keiner Weise beteiligen, weil es diesen als undurchführbar ansieht.

## Wieder Sturm an den Küsten Englands

**London, 17. Dezember.** (Eita.) Die englische Küste, vor allem der Kanal, wurde am Dienstag erneut von einem schweren Sturm heimgesucht. Zweimal in dieser Woche mußte der Trajekt-Verkehr eingestellt werden; in den Küstengebieten wurden ganze Strakenzüge unter Wasser geleht. An der schottischen Küste strandete ein Seegeschiff, wobei von der drei Mann starken Besatzung zwei ertranken.

Der orkanartige Sturm, der schon über 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die 12 Mann starke Besatzung des Fischdampfers „Kobama“, die jetzt als endgültig verloren gilt. Darüber hinaus hat der Orkan, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 112 Kilometer erreichte, auch gewaltige Sachschäden angerichtet. Der schwere Regen, der gleichzeitig über weite Teile Englands unausgesetzt niederschneit, hat ausgedehnte Ueberschwemmungen verursacht, die beispielsweise in Madburn 10 Baumwollspinnereien außer Betrieb setzten. Auch in Schottland kam es infolge eines Dammbruches zu großen Ueberschwemmungen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind Gebiete von Schottland, Nordengland und Nord-Wales.

## Grippe in London

**London, 17. Dezember.** (Eita.) In den letzten Tagen wütet in London eine Grippeepidemie. In verschiedenen großen Geschäften sind nicht einmal die Hälfte der Angestellten tätig.

## Sechzehn Bergarbeiter ertrunken

**Rio de Janeiro, 17. Dezember.** (Eita.) Infolge einer durch Vorkürbrüche hervorgerufenen Ueberschwemmung ereignete sich im Bergwerksgebiet des Staates Minas Gerais die Goldgrube Passagem in der Nähe der Stadt Duro Preto. 16 Bergarbeiter ertranken; bisher konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

# Zweimal Untergang von „U 18“

Am 20. November 1914 und am 23. November 1936

Am 20. November 1936 ist das Unterseeboot „U 18“ der deutschen Flotte in der Südersee gesunken. Das erste Unterseeboot „U 18“ ging vor 22 Jahren im Weltkrieg unter.

In ruhiger Selbstverständlichkeit sind die U-Bootsleute vom Grabe ihrer Kameraden von dem kürzlich gesunkenen deutschen „U 18“ wieder an die Arbeit gegangen, um ihre Waffe zum Schutze des Reiches auf höchste Kampfkraft zu bringen. Waffendienst fordert schon im Frieden vollen Einsatz. Insbesondere im Kriege hat sich immer wieder gezeigt, daß der Geist und das Können jedes einzelnen Mannes Vorbedingung für die ungeheuren Leistungen der U-Bootswaffe als Ganzes war. Unwillkürlich ziehen daher die, die sie jetzt neu aufbauen, Vergleiche mit früher, und in die Trauer um die Geliebten mischt sich Stolz bei dem Gedanken, daß das neue „U 18“ sich in schwieriger Lage des alten „U 18“ würdig gezeigt hat.

Vor 22 Jahren, am 20. November 1914, versuchte das erste „U 18“ unter Kapit. v. Dönitz, in die Bucht von Scapa Flow, den Hauptstützpunkt der englischen Flotte, einzudringen. Starke Bewachung, enge Fahrwasser, Felsenriffe, mit den Uden wechselnder Strom bis zu einer Stärke von 8 sm/st (das Boot lief unter Wasser nur 5-6) boten eine Fülle von Schwierigkeiten, deren ganze Größe vielleicht nur der Seemann voll zu würdigen weiß. Trotzdem gelang es tatsächlich, getaucht zwischen Felseninseln und Riffen hindurch bis in die Bucht vorzubringen. Dort lag aber zur größten Enttäuschung außer ein paar zerstückten Fein-Kriegsschiff; die Große Flotte war in der Nacht vorher zu einer Unternehmung in die Nordsee ausgelaufen! Es blieb nichts übrig als kehrt zu machen. Beim Drehen mußte das Schrotzr länger angelegt werden und wurde von feindlichen Bewachern gesichtet, die nun sofort die Jagd begannen. Wegen des schwierigen Fahrwassers mußte das Boot gelegentlich das Schrotzr zeigen und wurde hierbei nach einer Stunde von einem Periskop gerammt. Das Schrotzr wurde unbrauchbar, Reserve war vorhanden, das Boot selbst blieb klar und wäre zweifellos entkommen, wenn nicht 1 1/2 Stunden nach dem Reintritt, kurz vor Erreichen des tiefen Wassers, die Tiefenrudermaschine ausgefallen wäre und das Handruder geflickt hätte. Dank der musterhaften Zusammenarbeit der Besatzung gelang es, das Boot unter größten Anstrengungen einigermassen auf Tiele zu halten. Auf Grund legen konnte es sich nicht wegen ungleichmäßigen Bodens und des Stromes. Bei einer Tiefenschwankung blieb es an einen Felsen, durchbrach die Oberfläche, wurde von einem Fischdampfer gerammt und blieb dennoch in der Hand der Besatzung, bis auch die Lenzpumpe ausfiel. Die Besatzung gab das Spiel trotzdem nicht verloren, aber das Boot stieß erneut auf Felsen, und diesmal so hart, daß es schwer leck wurde, das Seitenruder klemmte und die Schrauben standen. Zwei Stunden hatte der Kampf gegen ein wildes Geschick gedauert, als der Kommandant das manövrierfähige Boot im freien Wasser und mehrere Meilen vom nächsten englischen Schiff entfernt an die Oberfläche brachte. Während er mit einigen Leuten alle Vorbereitungen traf, um „U 18“ zu versenken, sank die übrige Besatzung an Deck das Deutschlandlied und das Haaanellied. Beim Herannahen eines Periskops brachten die Leute drei Hurras auf ihren Kommandanten aus und sprangen vom sinkenden Boot ins Wasser. Alle wurden gerettet bis auf den Anwärter Wiffal, der sich wenige Minuten vorher, als die Röhre zum Versenken freigemacht wurden, noch darum gekümmert hatte, ob seine Torpedos auch einwandfrei liefen! Berufstreue bis zum Neukerfen!

## Neue Devisenbestimmungen in Deutschland

Die Deutschland durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Weltwährungen ausgedehnte Devisenbewirtschaftung hat zu einer Reihe von Devisenverordnungen geführt, in denen jeweils Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen enthalten sind. Diese Strafbestimmungen haben ihren Zweck nicht voll erfüllt. Es ist bekannt, daß gewissenlose Elemente immer wieder versucht haben, Lücken in der Devisengesetzgebung auszunutzen und ihr Geld ins Ausland zu verbringen. Um diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, ist kürzlich das Gesetz zur Änderung der Devisengesetze beschlossen worden, das die in den Devisenbestimmungen noch verbliebenen Lücken geschlossen hat. Gleichzeitig wurde das Gesetz über Wirtschaftslabotage verabschiedet, das bei Kapitalabhebungen in schweren Fällen sogar die Todesstrafe vorsieht. Damit ist für jedermann klargestellt, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht gewillt ist, das weitere Treiben gemeingefährlicher Wirtschaftsverbrecher mit anzusehen. Wer Wirtschaftsverrat begeht, begeht Landesverrat und wird wie der Landesverräter bestraft.

Bevor aber die volle Schwere des Gesetzes zur Anwendung kommt, soll denjenigen, die sich wieder in die Front der anständigen Deutschen einreihen wollen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu besinnen und ihren devisenrechtlichen Pflichten nachzukommen, ohne die Strafe befürchten zu müssen. Deshalb hat auf Vorschlag des Beauftrag-

Das Admiralsstabswerk urteilt abschließend: „Selten haben unglückliche Zufälle einem tapferen Unternehmen den Erfolg versagt. Kein einziger Mann der Besatzung aber hatte die Fassung verloren, ruhig und gewissenhaft hatten sie ihren Dienst verrichtet und manhaft den sie umgebenden Gefahren getrotzt bis zum bitteren Ende.“

Auch beim Untergang von „U 18“ am 20. November 1936 handelte es sich um einen unglücklichen Zufall, und auch auf die Besatzung dieses Bootes können die stolzen Worte des Admiralsstabswerkes buchstäblich angewandt werden. Das Boot übte in der Südersee Bucht Angriffe gegen ein kriegsmäßig durch Torpedoboot gesichertes Zielschiff. Es lief eine ziemlich starke Dünung, und durch das Zusammentreffen unglücklicher Umstände, die nicht voraussehen waren, geriet das Boot unmittelbar vor dem Bug von „T 156“ zu dicht unter die Wasser Oberfläche. Obgleich auf beiden Fahrzeugen sofort die richtigen Maßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht, den Zusammenstoß zu vermeiden. „U 18“ erhielt durch den scharfen Bug des Torpedobootes hinter dem Turm ein großes Loch im Druckkörper, durch das Mengen von Wasser in den Maschinenraum hineinströmten. Die Besatzung führte ruhig die sachgemäßen Befehle des Kommandanten aus, der das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen versuchte. Das gelang nicht, da kurz vor dem Zusammenstoß Schwell-tauchen bereits eingeleitet war und das Boot durch das eindringende Wasser immer schwerer wurde. Der Kommandant befahl nun, Tauchretter anzulegen; das sind Sauerstoffapparate, die das Aufsteigen unter Wasser ermöglichen sollen. Nicht alle Leute fanden die ihren, da sie von dem unter immer härterem Druck einbrechenden Wasser weggeschwemmt wurden und das Licht ausfiel. In dieser schwierigen Lage halfen sich mehrere Leute gegenständig, die Apparate zu finden und anzulegen, und der Maschinenmaat Peißch gab seinen Tauchretter einem jüngeren Kameraden!

Das Boot hatte inzwischen in 20 Meter Wasser den Grund erreicht, der starke Druck von 2 Atmosphären und zickende Geräusche machten die Verständigung sehr schwer. In Zentrale und Turm hatte sich eine Gruppe Leute gesammelt, einige davon ohne Tauchretter. Da das Wasser weiter stieg, wurde nach kurzer Beratung das Turmloch geöffnet, und mit der austretenden Luft gelangten diese Leute an die Oberfläche, darunter auch der Maschinenmaat Peißch. Der Nachschiffwart wartete, vollkommen unter Wasser stehend, in der Zentrale auf einen anderen Mann, ließ ihn vor sich die Leiter hinaufsteigen und folgte, als er sich davon überzeugt hatte, daß niemand mehr in der Nähe war. Das Boot lag mit dem Bug etwas höher, und eine andere Gruppe von Leuten hatte sich im Bugraum, wohin sich Luft gefangen hatte, zusammengefunden. Beriet sich dort und aelangte auch richtig an die Oberfläche, wo sie, wie ihre Kameraden vor ihnen, von den Rettungsbooten des Zielverbandes aufgenommen wurden.

Die Verluste entfielen hauptsächlich im Maschinenraum, der sich am schnellsten füllte und in dem sich keine Luft hielt, da sie durch das Loch austrat. Die acht Gefallenen sind hier auf ihren Posten einen schnellen Seemannsstoß anstehen. Beim Bergen des Bootes wurde festgestellt, daß der Obermaschinenraum sich nach Anstellen der Drehluft nicht um seinen Tauchretter bemüht hatte, sondern versucht hatte, mit seinem Leibe das Loch zu halten! Die Gewalt des einströmenden Wassers war zu groß, und so fand er in der Aufopferung für seine Kameraden den Heldentod.

Jedermann, der diese letzte Gelegenheit, tätige Neue zu üben und sich wieder in die Volksgemeinschaft einzureihen, ungenutzt vorübergehen läßt, muß sich darüber klar sein, daß weitere Schonung nicht geübt wird, und gegen ihn die schweren Strafen, die die geltenden Gesetze androhen, zur Anwendung kommen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hops. sämtlich in Memel.

## U.S.A. Bauer soll auch Besitzer der Scholle werden

**New York, 17. Dezember.** (Eita.) Landwirtschaftsminister Wallace stellte am Mittwoch in einem Bericht an Roosevelt klar, daß die amerikanische Landwirtschaft der Bundesregierungskontrolle unterstellt werden müsse. Dies gelte hauptsächlich für die Fragen der Anpflanzung und der Anbaufläche. Der Bauer müsse Besitzer der Scholle sein und nicht Arbeiter für den abwesenden städtischen Besitzer, der von der Landwirtschaft meist keine Nöhung habe.

Nach einer weiteren Mitteilung des Landwirtschaftsministers dürften die Lebensmittelpreise in Amerika infolge der diesjährigen Dürre zu Anfang des nächsten Jahres um etwa 10 v. H. steigen.

## Bootsunglück auf dem Nil

**London, 17. Dezember.** (Eita.) Aus Kairo wird gemeldet, daß bei Abu Kerkas in Oberägypten auf dem Nil ein mit 200 Personen besetztes Segelboot sank; 20 Personen kamen ums Leben. — Bei einer Feuersbrunst in Raft-Sonbac wurden 200 Häuser eingeeäschert; viele Dorfbewohner kamen ums Leben.

**Berlin, 17. Dezember.** (Eita.) Nach seinem fast einwöchigen Aufenthalt in Berlin verließ der ungarische Innenminister v. Kozma am Mittwoch abend wieder die Reichshauptstadt, um nach Budapest heimzukehren.

**Prag, 17. Dezember.** (Eita.) Die zuständige Kommission des tschechoslowakischen Parlaments hat beschlossen, die Immunität von fünf Abgeordneten der Endendeutschen Partei aufzuheben. Sie werden beschuldigt, sich gegen das Gesetz über die Staatsicherheit veranlassen zu haben.

**Rom, 17. Dezember.** (Eita.) Gestern wurden in Italien sechs von den acht Unterseebooten vom Stapel gelassen, die in Italien bestellt hat.

**London, 17. Dezember.** (Eita.) Auf Antrag der Arbeiter-Partei wird am Freitag im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache stattfinden.

**London, 17. Dezember.** (Eita.) Im Foreign Office werden zurzeit im Einvernehmen mit der französischen Regierung praktische Vorschläge für eine Vermittlungaktion in Spanien ausgearbeitet.

**Barcelona, 17. Dezember.** (Eita.) Gestern nachmittag begann Compañys mit den Besprechungen zur Beilegung der Regierungskrise; den Pressevertreter wurde erklärt, daß die neue Regierung sofort gebildet werden würde.

## Des Königs Antwort

Der König von Frankreich Heinrich IV. hatte Hoffnungen auf seinen Gesandten am Hof zu Madrid ernannt. Im Bericht über seine Ankunft in der spanischen Hauptstadt schrieb der Diplomat: „... ich ritt das kleinste Maultier der Welt!“ — „Das muß komisch ausgesehen haben“, erregnete der König, „der größte Esel auf dem kleinsten Maultier.“ — „Ich war der Vertreter Eurer Majestät“, erwiderte der Gesandte bescheiden.

## WETTER UND SCHIFFARHT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 18. Dezember: Aus Süd nach Südwest brechende Winde, nach Aufhellung tagsüber wolfig bis bedeckt, leichte Regenschauer, Temperaturen wenig verändert.  
Für Sonnabend: Weiterhin unbedeckt und keine wesentliche Temperaturänderung.  
Temperaturen in Memel am 17. Dezember  
6 Uhr: + 1,5, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 3,5.

### Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 17. Dezember

Ort-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1067,9	SW 4	Schnee	+ 1,2	1/10	1/10
Abder-Grund (Südweil. von Bornholm)	1070,0	WSW 5	bed.	+ 5,0	—	4
Tallinn	1010,3	WSW 5	„	+ 2,0	0	1/10
Hammern	1006,3	WSW 5	„	+ 4,0	4	4
Riga	1010,4	SW 6	„	+ 1,0	0	1/10
Udva	1003,1	S 6	Regen	+ 1,0	5	8
Wishy	1001,1	S 4	„	+ 4,0	2	8
Stockholm	1098,9	S 3	„	+ 4,0	5	1/10

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, E — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

**Ein gang:**  
16.12.: 1330 MS Lagoholm, K Karlsson, Wiborg, leer Sandells

**Aus gang:**  
16.12.: 1356 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause  
1357 SD Rimfrost, K Leonardsen, Hull, Stückgut, Sandells

Segelstand: 0,46. — Wind: SW 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

# Weihnachts-Anzeigen

im Memeler Dampfboot

machen die Geschenkauswahl leicht und bequem

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbiten wir bis allerspätestens Freitag abend 6 Uhr, grössere Anzeigen früher



Wir gewähren für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte (nicht Handwerker-Anzeigen) einen Sonder-Rabatt von

10% vom Netto

Gänzlich unerwartet ist mitten aus seinem Schaffens-  
kreise heraus nach kurzem, schwerem Leiden unser  
geschätztes Mitglied

Herr Brauereidirektor

# Willy Krüger

von uns gegangen.

Seit Gründung des Verbandes war der leider so früh  
Verstorbene uns ein treues Mitglied. Seine sachlichen,  
praktischen Anregungen und Ratschläge für die  
Belange der Industrie waren uns stets wertvoll.

Wir bedauern aufrichtig den Heimgang des Entschla-  
fenen und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Memelländischer Industrie-Verband E. V.  
W. Falk Dr. Schroeter

Die Beerdigung unseres geliebten  
Entschlafenen findet am Freitag,  
dem 18. Dezember, mittags 1 Uhr,  
vom Trauerhause aus statt.

Frau Elisabeth Krüger  
und Kinder

Auf Grund des Aufsichtsratsbeschlusses  
vom 27. November 1936 ist unseren  
Handlungsbevollmächtigten

Herrn Hugo Loerzer, Memel und  
Herrn Bernhard Frischmann, Memel  
Prokura gemäß § 9 unseres Gesellschafts-  
vertrages erteilt worden.  
Memel, den 16. Dezember 1936 (7742)

Aktiengesellschaft für Zellstoff  
und Papierfabrikation, Memel  
Tenter Rieth.

## Weihnachtsbitte

Für unsere Armenbesetzung am  
Montag, dem 21. d. Mts. bittet um  
Gaben der Liebe

Obereigner

Capitol tägl. 5 1/2 u. 8 1/2  
Vo kstage u. 1.-, oben 1.50, Kind. 0.50  
Louis Trenker's Meisterwerk  
Der verlorene Sohn  
Belprogramm

## Versteigerung!

Freitag, d. 18. Dezember, nachm. 5 Uhr,  
in der Auktionshalle Behrendt, Friedrichs-  
markt, über:

1 Philips-Empfänger, 3 Röhren und  
Lautsprecher, 1 Telefunken-Empfänger,  
4 Röhren und Lautsprecher, 1 Philips-  
Truhe, 4 Röhren mit eingebautem Laut-  
sprecher, 1 Selbst-Empfänger, 3 Röhren u.  
Lautsprecher, 1 Pöme, 3 Röhren m. Laut-  
sprecher, alle mit Regenschluß. Sämt-  
liche Apparate werden vorgeführt!  
M. Edelmann, Auktionator  
Baltikaller Weg 10

## Bestellungen auf Randmarzipan und Seetonfett

nach dem Rezept von Konfitüren-  
geschäft Goerke wird rechtzeitig erbet.  
Ferner empfehle Walnüsse, Salet-  
nüsse, Konfitüren sowie eine reiche  
Auswahl in Schokoladentafeln.

Adolf Demenat  
Breite Str. 29 Telefon 4430

## Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen  
Zahlungsbedingungen  
nur bei

## Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

## Deutschland

2 Mietgrundstücke sowie Großhandlung,  
langjähriges Unternehmen am Groß-Ham-  
burger Platz, gegen Hausbesitz oder ren-  
table Unternehmen im Memelgebiet oder Vi-  
tauen zu tauschen gesucht, unter Beachtung  
der deutschen Wechselbestimmungen. Off-  
erarbeiten unter B. 8660 an ALA Anzeigen  
A. G. Berlin W 35. (7704)

## Noch einige Büro Räume

zu vermieten  
Pierach, Kundt & Co.  
Memel, an der Börsenbrücke

## Stellen-Angebote

Seau  
oder alt. Fräulein,  
das gut kochen und  
backen kann, zur Aus-  
hilfe v. sofort gesucht.  
Gehalt  
Lottenstraße 3.

Kinderfräulein  
per sofort gesucht.  
Ratgoss  
Marktplatz 40.

Schulentlass., kinder-  
liebendes (7734)  
Mädchen  
gesucht. (Waise be-  
vorzugt). Meldung,  
Freitag von 8-12  
vorm. Zu erl. a. d.  
Schalt. d. Bl.

## Stellen-Gesuche

Suche Beschäftig. als  
Kaufmann  
od. Kassierer. Zu-  
schrift u. 2120 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stellung als  
Wirtin  
od. Stütze im Stadt-  
oder Gutshaushalt v.  
1. Januar 1937. Zu-  
schrift u. 2121 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

## PKC-Tisch „Primus“

Der runde Tisch  
mit PKC-Schwenkein-  
lage \* Eiche \* 110 cm  
Durchm. \* auf 165 cm  
ausziehbar nur Lit  
110  
Gegen bequeme Teilzahlungen nur bei  
Pierach Kundt & Co.  
Memel a. d. Börsenbrücke

## Kammer-Licht- spiele

Donnerstag u. folgende Tage  
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr

Der neue große  
Geza v. Bolvary-Film

## Mädchen- pensionat Prinzess Dagmar

Regie: Geza v. Bolvary  
Musik: Dr. Ralph Benagky  
mit  
Angela Salkoker  
Attila Hörbiger  
Leopoldine Konstantin  
Erika von Thellmann

Angela Salkoker und Attila Hörbiger  
gestalten mit reifer Kunst das Er-  
lebnis zweier Menschen, die dem  
ehernen Gesetz der Pflicht ihre  
große Liebe opfern.

Die spannende Zeichnung der Charaktere,  
die spannende Handlung und die  
große Liebe, die über allem schwingt,  
machen diesen Film zu einem Er-  
lebnis.  
Ein Film des Herzens, der Inner-  
lichkeit und tiefen Menschlichkeit.  
Konflikte, wie sie im Leben des All-  
tags, im Leben jedes Menschen ent-  
stehen können, brechen in das Da-  
sein der jungen Prinzess Dagmar,  
die im Ringen um Freiheit und  
Liebe ihren ersten Kampf mit dem  
Leben besteht.

Lit. Chronik - Beiprogramm

## Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Stärker als Paragraphen  
Manja Behrens, Paul Hartmann  
Belprogramm

## Zaden resp. Büro (4 Räume)

zu vermieten (7763)

Dr. Kirwitzke  
Fischerstraße 5-6

## Stütze

Sucht vom 1. 1. 1937  
Stellung, in frauen-  
losem Haushalt be-  
vorzugt. Zuschriften  
unter 2122 a. d. Abfer-  
tigungsstelle d. Bl.

## Wermietungen

Zimmer  
mit 2 Betten, sep.  
Eingang, zu vermieten.  
Lewinsohn  
Hohle Straße 14a.  
Möbl. Zimmer  
a. 1. 1. 37 a. vermieten.  
Wisbar  
Rohrartenstr. 16.  
Kolonialwaren-  
Geschäft, gutgeh.,  
neu. sofort. Ausreise  
aus vergeb. Umfange-  
reicher Kundenkreis.  
Zu erfragen an den  
Schalter d. Blattes.

## Anständig. Mädchen

Sucht Stelle v. 1. 1.  
od. spätr. Zuschriften  
unter 2115 an die  
Abfertigungsstelle d. Bl.

## Schenke und Erfreue!

Schürzen	ein immer beliebtes Weih- nachtsgeschenk	
Spielschürzen	für Knaben und Mäd- chen	1 50
Mädchenschürzen	bunt Cretonne, in- danthren	2 95
Trägerschürzen	lotte Formen, echt- farbige Stoffe	2 50
Trägerschürzen	buntfarbig Satin, neue Muster	7 90
Kasackschürzen	Neuheit	12 75
Hauskittel	1/2 Arm echtfarbige Stoffe	5 90
Hauskittel	1/2 Arm, Satin neue Muster	12 75
Berufskittel	für Damen und Herren aus starken Stoffen	9 75
Servierkleider, Servierschürzen, Servierhauben, Trachtenschürzen	zu billigen Weihnachtspreisen	

W. HANFF & BECKER



## Praktische Geschenke

wie Füllfederhalter  
Briefpapier - Fotoalben  
Postkartenalben - Brief-  
markenalben - Foto-  
rahmen - Gästebücher  
Tagebücher - Poesies  
Schreibmappen, Schreib-  
zeuge - Schreibetuis  
Papierkörbe - Tisch-  
kalender u. v. a.

finden Sie in preiswerter  
Auswahl bei

Robert Schmidt Inh.  
Rich. Krips

## Vergessen Sie nicht

Auf den bunten Teller gehören:



H. L. Doering's  
Schokoladen  
Pfefferkuchen und  
Marzipan

## Das passende Weihnachtsgeschenk

Original Miele Staubsauger  
Modell Ideal . . . Lit 145.-  
Modell L . . . . . Lit 215.-  
Kasse 10 Prozent Skonto  
Schmidtke & Rosenberg

Freitag, den 18. Dezember  
fallen meine Sprechstunden aus.

Dentist Hans Ploerit  
Marktstr. 12 Telefon 4436

## Kosmetische Praxis HADAR

Cyla Meller, System „Maco“, Paris  
Kantstr. 4a Empfang: 9-12  
Telefon 38-45 16-17

Vor größeren Gesellschaftsfesten und an  
Sonntagen wird um Voranmeldung  
gebeten.

Nach  
Haifa, Jaffa u. Alexandria  
ladet den ca. 30. Dezember  
D. „Gunborg“

Güteranmeldungen erbeten an  
A. P. Maage  
Telefon 2721 und 2723

Weihnachtsrabatt in allen Abteilungen!  
Anitterreie Kramatten, aparte  
Muster, hübsche Farben, besonders  
billig. Weihnachtspreis . Lit 2,90

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

## Schautelpferd

Pferdekall, Bauernhof  
zu verkaufen  
Barkstr. 2-3, unt. r.

Gut erhält. dreiteilig.  
Kleiderdrant  
zu kauf. gesucht. Zu-  
schrift. unt. 2126 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

## Auto- Vermietungen

Unru 4414  
Zwei 7-Stk.-Limous.  
E. Heldrich  
Bord. Wallstr. 4

## Heiraten

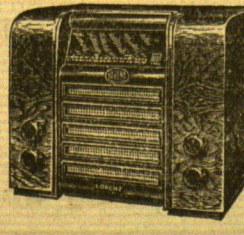
Weihnachtswunsch!  
Solcher, jung. Mann,  
Mitte 20, wünscht  
ein nettes, solides  
Mädel zwecks  
späterer Heirat  
kennen zu lernen.  
Zuschriften möglichst  
mit Bild, welches  
auf Wunsch zurück-  
geschickt wird, unter  
2118 an die Abfer-  
tigungsstelle d. Bl.



## Der neue Lorenz-Super 308

ist für die Fachwelt eine Ueberraschung, für den Hörer die Bürgschaft für  
gleichmässigen, zuverlässigen, klangtreuen Empfang  
Das erste deutsche Weihnachtskonzert trug ein  
Lorenz-Sender am 22. Dezember 1920, lange bevor  
es den Rundfunk für alle gab. Wenn jetzt, 16 Jahre  
nach diesem Triumph des Lorenz-Senderbaues  
wieder Weihnachtsmusik durch den Aether klingt,  
wird man sie in edler Vollendung hören - in den  
Lorenz-Super 308

Fabriklager u. Vorführung in dem Fahrradgeschäft  
Doblies, Libauer Str. 35



## Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.

Nach kurzer schwerer Krankheit  
verstarb unser langjähriges Mit-  
glied, Herr Brauereidirektor

## Willy Krüger

Wir verlieren in dem Entschla-  
fenen ein Mitglied, das sich  
stets für die Interessen unseres  
Gewerbes eingesetzt hat. (7782)

Der Vorstand

## Die Beerdigung, die ich Fräulein Grete Aschmies zu- geführt habe, nehme ich zurück. (8771)

Fr. E. Gudovius

## Zwangsversteigerung

Sonabend, den  
19. d. Mts., vorm.  
9 1/2 Uhr, werde ich  
in der Bäderstr. 1-2  
1 Radioparat m.  
Lautsprecher,  
1 Schreibstisch,  
1 Pelzjacke  
öffentl. meistbietend  
gegen Barzahlung  
versteigern. (7775)

Grigat, Gerichts-  
vollzieher, Memel  
Subdarger Str. 11

## Deutsches Theater Memel Telefon 2266

Donnerstag, den  
17. 12. 36, abds.  
8.15 Uhr  
(Unrecht blau)  
„Moby und  
Silo“

Kammerpiel in  
4 Aufzügen von  
Sigmund Graff.  
Für Jugendliche  
unter 18 Jahren  
nicht geeignet.

Sonntag, den  
20. 12. 36  
nachm. 3.30 Uhr  
„Das Gottes  
Kind“  
Ein Weihnachts-  
spiel von Emil  
Wfred Herrmann.  
Zu allen Vor-  
stellungen auch  
freier Karten-  
verkauf  
Kassenstunden:  
Täglich von 10  
bis 1 Uhr und v.  
5 bis 7 Uhr.

## Braut- kleider

in großer Auswahl  
Gertrud Mantwill  
Fuggeschäft  
Friedr. Wilh.-Str. 12

## Schwere, junge Puten

verkauft (7761)  
Frau Conrad  
Althof, Tel. 4033.

## Billiges Weih- nachtsgeschenk

Fängel u. englisches  
Koffergammophon  
20 Schallplatten  
billig zu verkaufen  
Töpferstr. 12, Hof  
Madelius  
Mehrere Säße (7755)  
Notgeld  
aus verschied. Städten  
Deutschlands für  
Sammler gibt ab. Zu-  
schrift. unt. 2123 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.